Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badener Tagblatt. 1896-1948
1948

100 (9.11.1948)

Visual Library

BADENER TAGBLATT

Zeitung für Politik, Wirtschaft und Kultur

NR. 102 | A, B 1, B 2, C | DIENSTAG, 9. NOVEMBER 1948 | B.-B. O. W. L.E. | PREIS 20 PFENNIG

Erfolg de Gaulles – Klare Absage an die Kommunisten

Das Ergebnis der Wahlen zum französischen Rat der Republik — Auch das MRP erlitt schwere Verluste

PARIS — Die Wahlen zum Rat der französischen Republik haben der Sammlungsbewegung des Generals de Gaulle einen in diesem Ausmaß nicht erwarteten Erfolg und den Kommunisten eine klare Niederlage gebracht.

Von den 315 Mitgliedern des Rates der Republik wurden am Sonntag 267 durch etwa 100 000 Wahlmänner gewählt. Die Bewegung General de Gaulles selbst gibt an, daß sie über 121 Ratsmitglieder verfüge. Die „Agence France Presse" zählt 107 de Gaulle-Deputierte, während das Innenministerium etwas über 50 angibt. Diese Differenzen erklären sich dadurch, daß zahlreiche Deputierte auf den Listen anderer Parteien (z. B. der Radikalsozialisten und der republikanischen Freiheitspartei) gewählt wurden, sich jedoch zu de Gaulle bekennen und sich schriftlich verpflichtet haben, die Politik der Sammlungsbewegung zu unterstützen. Endgültig wird sich die Zusammensetzung des Rates erst ergeben, wenn in den nächsten Wochen die Wahlen in den französischen Kolonialgebieten durchgeführt sein werden.

Immerhin verfügen die Gaullisten heute bereits über rd. 41% der Sitze im Rat der Republik. Ihnen folgen die Radikalsozialisten mit 18%, die Sozialisten (die sich erstaunlich gut gehalten haben, was man darauf zurückführt, daß sie sich klar gegen die kommunistische Politik ausgesprochen haben) ebenfalls mit 18%, die Unabhängigen mit 12%, die Republikanische Volksunion (MRP) (welche die größten Verluste einstecken mußte und ihre Stimmen an de Gaulle und Sozialisten verlor) mit 8,5% und die Kommunisten mit 6%. Im bisherigen Rat der Republik verfügten die Kommunisten über 84 Abgeordnete; sie sind auf 16 zusammengeschmolzen. Die Republikanische Volksunion ist von 75 auf 14 Abgeordnete zusammengeschrumpft.

Die große Frage, vor der Frankreich steht, wird von der Pariser Presse dahin gestellt, ob General de Gaulle seinem Ziel einer vorzeitigen Kammerauflösung und Neuwahlen näher gekommen ist. Der Generalsekretär der gaullistischen Sammelbewegung Jacques Soustelle gab für seine Partei die folgende Erklärung ab: „Für die öffentliche Meinung erhebt sich eindeutig die Frage, ob die erneut desavouierten Regierungsparteien sich auch weiterhin dem Land aufzwängen werden, ohne ihm die Möglichkeit zu geben, sich selbst durch Neuwahlen zu äußern."

Ein AFP-Bericht bemerkt, daß dieser Erfolg für Ernst zu nehmende Beobachter sowie für die führenden Persönlichkeiten der Bewegung selbst eine Überraschung bedeutet, da man auf Grund der Ereignisse in den letzten Tagen des Wahlkampfes mit schwerwiegenden Rückwirkungen auf die Bewegung de Gaulles rechnete. In dem erwähnten Bericht wird die Auffassung vertreten, daß der Ernst der Lage bei der arbeitenden Bevölkerung und vor allem in den Gruben bei der Wahl Auswirkungen zeigte, die man in diesem Ausmaß im allgemeinen nicht erwartet hatte. Da man in der Partei de Gaulles vielfach die Bewegung sehe, die über die meiste Stoßkraft verfügt, um den Kommunismus zu bekämpfen, habe sich die große Masse der noch zögernden Wahlmänner der Mittelparteien und der Unabhänigen zuguterletzt doch dieser angeschlossen.

Besonders stark ist der Erfolg der Bewegung de Gaulles in West- und Ostfrankreich, das heißt in der Bretagne, in der Normandie und im Elsaß und in Lothringen.

Die Kommunisten haben bei ihrem klaren Stimmenverlust auch im großen Grubengebiet des Departements Nord eine klare Niederlage erlitten, in dem Gebiet also, in dem sich die großen Grubenstreiks in erster Linie abspielten. Ähnlich ist die Lage im früheren „Roten Süden".

Moskau feiert Jahrestag der Oktoberrevolution

Molotow beschuldigt die Westmächte imperialistischer Absichten

MOSKAU — Auf dem Roten Platz fand die traditionelle Parade anläßlich des Jahrestages der Oktoberrevolution statt. Auf den Tribünen vor dem Lenin-Mausoleum hatten die Mitglieder des diplomatischen Corps, der Regierung und des Zentralkomitees der kommunistischen Partei der Sowjetunion Platz genommen. Generalmajor Wassili Stalin, der Sohn Stalins befehligte die bei der Parade eingesetzten Luftstreitkräfte.

Marschall Stalin wohnte der Parade nicht bei.

Zum 31. Jahrestag der Oktoberrevolution hielt Molotow eine programmatische Rede zur russischen Außenpolitik, über die er als Motto ein Zitat Stalins setzte: „Es handelt sich nicht allein darum, einen eventuellen Krieg zu gewinnen, sondern vor allem, einen erneuten Angriff unmöglich zu machen". Die Friedensverträge mit Finnland, Italien, Ungarn, Bulgarien und Rumänien seien ein bedeutender Beitrag zur Befriedung Europas. Vom Friedensvertrag mit Deutschland, mit dessen Abschluß man nicht weiter komme, könne man das allerdings nicht behaupten. Die Sowjetunion habe eine Internationalisierung der Ruhr vorgeschlagen. Man dürfe jedoch nicht zulassen, daß die Friedensindustrien in Deutschland und Japan zugrundegerichtet werden. Man könne Deutschland und Japan nicht ewig besetzt halten. Wer die Besetzung verlängern wolle, versuche, sich der Durchführung der gemeinsam getroffenen Entscheidungen zu entziehen.

Die Außenpolitik der Sowjetunion werde andererseits durch einen sich ständig steigernden Kampf gegen die Kriegshetzer charakterisiert. Deshalb habe die Sowjetunion den Vereinten Nationen eine Beschränkung der Rüstungen und das Verbot der Atombombe vorgeschlagen. Die Atomwaffe sei eine Angriffswaffe, keine Defensivwaffe, sondern zur Ausrottung der Zivilbevölkerung und hauptsächlich der Vernichtung von großen Städten bestimmt. Je hartnäckiger der Widerstand der Aggressionselemente gegen das Verbot der Atomwaffe sein werde, desto tiefer werde der Abgrund zwischen den beiden Lagern klaffen.

Die UdSSR verlange, daß sie respektiert und alle Fragen gemeinsam geprüft und gelöst würden. Doch hätten die führenden Männer der angloamerikanischen Länder ihre Politik grundlegend geändert. Dies äußere sich in dem Wunsche, der Welt statt eines gerechten demokratischen Friedens einen imperialistischen, mit den Zielen des Anti-Hitler-Bündnisses unvereinbaren Frieden aufzuzwingen. Da sich die Sowjetunion entschlossen allen imperialistischen Zielsetzungen widersetze, verstehe man, warum die Berliner Frage trotz aller Bemühungen ungelöst sei. Molotow erwähnte den Abschluß von „Unionen und Westblocks, ohne daß die daran beteiligten Länder bedroht wären", als Projekte getarnter Aggressionsziele.

Zum Schluß würdigte Molotow das Werk Stalins und der Partei und schloß: „Dank der Oktoberrevolution und der im Anschluß daran erzielten Erfolge konnte unser Volk endlich den ihm zukommenden Platz in der Geschichte einnehmen und zeigen, daß es wohl fähig ist, grandiose Aufgaben zu vollbringen."

Eine Intervention General Koenigs

Französische Bedenken gegen die Arbeit des Parlamentarischen Rates

FRANKFURT — In alliierten Kreisen wird versichert, daß General Koenig und sein politischer Berater Saint-Hardouin die Generale Clay und Robertson darauf hingewiesen haben sollen, daß die Mitglieder des Parlamentarischen Rates in Bonn im Rahmen ihrer vorbereitenden Arbeiten zur Ausarbeitung der künftigen Verfassung Westdeutschlands die ihnen in den Londoner Abkommen zugestandenen Befugnisse überschritten hätten.

Nach Meinung der französischen Militärregierung wirken sich die Freiheiten, die sich die deutschen Politiker in Bonn herausnehmen, nachteilig auf den Einfluß der Westmächte und ihre Rechte und Vorrechte als Besatzungsmacht aus. Auch dürfte es nach Ansicht des französischen Oberbefehlshabers angebracht sein, die Politiker in Bonn schon jetzt zu warnen, um ein mögliches Veto Frankreichs nach Abschluß der Arbeiten des parlamentarischen Rates zu vermeiden.

PARIS — In gut unterrichteten Kreisen wird nicht dementiert, daß General Koenig es für notwendig erachtet haben soll, die Aufmerksamkeit seiner Kollegen Clay und Robertson auf die Tatsache zu lenken, daß der deutsche parlamentarische Rat in Bonn oft dazu neigt, die ihm durch die Londoner Empfehlungen zugebilligten Kompetenzen zu überschreiten. Bekanntlich haben die drei Oberkommandierenden bereits mehrere Male, so vor allem am 20. Oktober, beim Parlamentarischen Rat Schritte unternommen, um ihn an die Grenzen seiner Diskussions- und Beschlußvollmachten zu erinnern.

Unter den Punkten, die die Einwände des französischen Oberkommandierenden rechtfertigen, wird vor allem die Anwesenheit von Vertretern des Berliner Magistrats beim deutschen Parlamentarischen Rat in Bonn angeführt: Frankreich hat einer Anwesenheit der Berliner Vertreter in Bonn unter der Bedingung zugestimmt, daß diese ausdrücklich nur als Beobachter an den Beratungen teilnehmen.

Amerikaner räumen China

NANKING — Der Kommandant der amerikanischen Militärmission in China, David Barr, erließ einen Befehl zur Evakuierung aller Familien der Mitglieder dieser Mission binnen kürzester Frist. Dieser Befehl gilt für alle amerikanischen Familienangehörigen in ganz China. Ein vom amerikanischen Generalkonsul in Schanghai unterzeichnetes Rundschreiben verpflichtet die amerikanischen Staatsbürger, die Stadt Schanghai sowie die Provinzen Kiangsu und Wei zu räumen. Schanghai soll in Verhandlungen mit den Amerikanern internationalisiert werden.

Wie aus unterrichteten Kreisen verlautet, soll eine mehrere Hunderttausend Mann starke kommunistische Armee von Südchantung und Osthonan aus im Norden der Provinz Kiangsu zum Angriff auf den Eisenbahnknotenpunkt Suchow an der Strecke Tsienpu Lunghai vorrücken. Damit greifen die Kommunisten die letzte Verteidigungsstellung der Nationalisten zwischen dem Gelben Fluß und dem Yangtse-Tal an. Aus gleicher Quelle wird bekannt, daß die Regierung bei Suchow ebenfalls etwa 500 000 Mann zusammenzieht, um eine Schlacht zu schlagen, die nach Ansicht zahlreicher Beobachter entscheidend sein wird.

Neue Meldungen aus aller Welt

Haftbefehl gegen Schacht

STUTTGART — Vom württembergisch-badischen Ministerium für politische Befreiung wird bestätigt, daß auf Antrag des öffentlichen Klägers von der Berufungskammer Ludwigsburg ein Haftbefehl gegen Schacht erlassen wurde. Gegen Stellung einer Kaution von 50 000 DM kann Schacht allerdings auf freien Fuß bleiben.

Ausgangssperre für Stuttgart aufgehoben

STUTTGART — Die Ausgangssperre, die nach den Zusammenstößen am 28. 10. der Stadt Stuttgart auferlegt wurde, ist am 6. 11. um 15 Uhr von dem Direktor der Militärregierung Württemberg-Baden, Charles Lafolette aufgehoben worden. Nach einer Erklärung von Bürgermeister Hirn sind der Stadt Stuttgart infolge der Ausgangssperre Einnahmen in Höhe von etwa 150 000 DM verloren gegangen.

STEG-Waren in Frankfurt

FRANKFURT — Am Montag morgen versammelten sich zu Ladenbeginn große Menschenmengen vor den Frankfurter Läden, die seit zwei Tagen STEG-Waren in ihren Fenstern liegen haben und für Montagmorgen den Verkauf angekündigt hatten. Nur mit Polizeiaufgeboten konnte der Verkauf aufrecht erhalten werden.

Eine „radioaktive Todeszone"

LONDON — Wie der diplomatische Redakteur des „Evening Standard" aus Paris meldet, könnte dem „Eisernen Vorhang" bald als Gegenstück ein defensiver „radioaktiver Wall" gegenüberstehen, an dessen Schaffung sich die westlichen Generalstäbe und ihre wissenschaftlichen Berater heranmachen wollen. Der Korrespondent teilt im Einzelnen mit, daß von den wissenschaftlichen Beratern der britischen und amerikanischen Regierung Pläne ausgearbeitet worden seien, eine 80 km breite „radioaktive Todeszone" von Stettin bis nach Triest zu schaffen.

Die neuen 1-Pfennig-Münzen kommen

FRANKFURT — Mit Beginn der Ausprägung neuer 1-Pfennig-Stücke werden die Münzen in absehbarer Zeit im Zahlungsverkehr erscheinen, wie die Bank Deutscher Länder mitteilte. Die mit der Wertbezeichnung „Pfennig" geprägten Münzen bestehen aus einem Eisenkern mit Kupferplattierung. Sie gleichen den alten Kupfermünzen, zeigen aber anstelle des Adlers einen Eichenzweig und tragen die Aufschrift „Bank Deutscher Länder".

Drucksachen-Einfuhr zugelassen

BADEN-BADEN — Nach Mitteilung der französischen Militärregierung sind ab 15. November 1948 im Postverkehr zwischen der französischen Zone und dem Ausland Drucksachen aller Art, Bücher, Zeitschriften, Zeitungen zugelassen mit Ausnahme von Schriften programmatischen Inhalts, Flugblättern und politischen Propagandaschriften, deren Versand wie bisher streng verboten ist.

Eintägiger Generalstreik in der Bizone

FRANKFURT — Der Gewerkschaftsrat des Vereinigten Wirtschaftsgebiets stimmte am Samstag für einen eintägigen Generalstreik in der Bizone als Protest gegen die hohen Preise. Die Gewerkschaften fordern u. a.: die amtliche Verkündung des wirtschaftlichen Notzustandes, zeitlich befristete außerordentliche Maßnahmen zur Überwindung dieses Notzustandes, Beschleunigung des Jedermann-Programms und seine Erweiterung. Wirksame Maßnahmen, um bei Lastenausgleich den Sachwertbesitz sowie die Sachwertgewinne aus Warenhortung und Preiswucher zu erfassen und für einen gerechten sozialen Ausgleich zu verwenden und Planung und Lenkung im gewerblich-industriellen Sektor, insbesondere für Rohstoffe, Energie und Kredite sowie für den Außenhandel und den Großverkehr.

Zu dem von den Gewerkschaften der Bizone aufgerufenen eintägigen Generalstreik und den gleichzeitig veröffentlichten wirtschaftspolitischen Forderungen sagte Professor Erhard, daß es wohl in einigen der von den Gewerkschaften vorgelegten Punkten, aber nicht in allen, eine Verständigung gebe. Professor Erhard will, wie er in einem Vortrag im Commerzklub in Bad Pyrmont betonte, an seinem wirtschaftspolitischen Kurs festhalten. Nach seiner Meinung sind neue große Preissteigerungen oder gar eine Inflation ausgeschlossen. Auch eine steigende Arbeitslosigkeit sei nicht zu befürchten. Der Wettbewerbsgedanke müsse wiederhergestellt und der Export außerordentlich gesteigert werden. Im gleichen Sinne sprach sich Oberdirektor Dr. Pünder aus.

Ende der UN-Tagungen am 8. Dezember?

PARIS — Der Präsident der UN-Vollversammlung Evatt und die Vorsitzenden der sechs Kommissionen arbeiteten ein Programm zur Beschleunigung der Arbeiten aus. Für jeden Tag sind 4 Kommissions-Sitzungen vorgesehen, davon auch eine Nachtsitzung. Evatt und seine Kollegen gaben ihrer Zuversicht Ausdruck, die Arbeiten der UN, wie vorgesehen, etwa am 8. Dezember beenden zu können.

Forrestal will demissionieren

WASHINGTON — Der Verteidigungsminister Forrestal gab in ziemlich eindeutiger Form zu verstehen, daß er aus dem Kabinett Truman austreten werde. Als er das Weiße Haus betrat und die Fotoreporter ihn mit dem Marineminister Sullivan photographierten und dazu bemerkten, daß das neue Mandat Truman nunmehr begänne, antwortete Forrestal: „Ja, aber ohne mich". Nach seiner Besprechung mit Präsident Truman wich er den Journalisten aus.

Pfandbriefe für 4 Millionen DM

k. FREIBURG — Es ist beabsichtigt durch die Badische Landeskreditanstalt für Wohnungsbau DM-Pfandbriefe in Höhe von 4 Millionen DM auszugeben. Ausgabekurs ist 98%, die Verzinsung soll 5% betragen. Für den Pfandbriefinhaber soll die Kündbarkeit ausgeschlossen sein, während die Landeskreditanstalt ein Kündigungsrecht ab 1. Oktober 1953 erhalten wird.

Rundfunk geht in deutsche Verwaltung über

In der französischen Zone gibt die Militärregierung den Rundfunk in deutsche Hände

BADEN-BADEN — Mit zwei Verordnungen, die im „Journal Officiel" veröffentlicht worden sind, hat die Militärregierung den Rundfunk in der französischen Besatzungszone in deutsche Verwaltung übergeben. Durch die Verordnung Nr. 187 wird eine gemeinnützige Rundfunkanstalt des öffentlichen Rechtes errichtet, die mit dem Recht der Selbstverwaltung ausgestattet ist. Die Anstalt führt den Namen „Südwestfunk" und ihr Tätigkeitsbereich erstreckt sich über die gesamte französische Besatzungszone. Die neue deutsche Rundfunkanstalt ist allein berechtigt, in ihrem Sendegebiet Rundfunkanlagen jeder Art zu errichten und zu betreiben. Ausdrücklich angeführt sind in der Verordnung Nr. 187 auch die Berechtigung zum Fernsehbetrieb und zur Durchführung von Drahtfunkprogrammen.

Die Selbstverwaltung der Rundfunkanstalt wird durch ihre Organe ausgeübt. Diese Organe sind der Rundfunkrat, der Verwaltungsrat und der Intendant.

Der Rundfunkrat als oberstes Gremium der neuen Rundfunkanstalt setzt sich zusammen aus:

- je einem Vertreter der Länderregierung des Sendegebietes,
- je zwei Vertretern jedes Landesparlamentes,
- zwei Vertretern der katholischen Kirche,
- zwei Vertretern der evangelischen Kirchen,
- einem Vertreter der israelitischen Kultusgemeinden,
- je einem Vertreter der Universitäten, Technischen Hochschulen und Musikhochschulen, soweit sie eine Rechtspersönlichkeit des öffentlichen Rechts besitzen,
- zwei Vertretern des Erziehungswesens,
- einem Vertreter der Volkshochschulen,
- vier Vertretern der Gewerkschaften,
- je einem Vertreter der Landwirtschaftskammern, Industrie- und Handelskammern und Handwerkskammern,
- drei Vertretern für die Jugendorganisationen,
- einem Vertreter für die Sportorganisationen,
- einem Vertreter für die Wohlfahrtsverbände,
- je einem Vertreter der Städtetage und Gemeindetage

und endlich ist Mitglied des Rundfunkrates der jeweilige Vorsitzende des Verwaltungsrates des „Südwestfunks".

Der Verwaltungsrat besteht aus mindestens 7 und höchstens 11 Mitgliedern, die vom Rundfunkrat gewählt werden.

Der Rundfunkrat und der Verwaltungsrat wählen gemeinschaftlich den Intendanten und stellen die Statuten der Anstalt selber auf.

Die Verordnung Nr. 188 bestimmt, daß die bisher durch die deutsche Post wahrgenommenen Rundfunkdienste, d. h. der technische Betrieb der Sendeanlagen, nunmehr von der neuen Rundfunkanstalt, dem „Südwestfunk", wahrgenommen werden. Die deutsche Post wird weiterhin die Genehmigung zur Teilnahme am Rundfunkempfang erteilen, und die dafür erhobenen Rundfunkgebühren einziehen. Die deutsche Post wird gleichfalls den Entstörungsdienst, sowie die Feststellung und Verfolgung der Schwarzhörer weiterführen. Die eingezogenen Rundfunkgebühren werden restlos der neuen Rundfunkanstalt zugewiesen, die der deutschen Post alle Unkosten für den Gebühreneinzug, Entstörungsdienst und Bekämpfung der Schwarzhörer zurückzuerstatten hat.

Staatsvertrag wird beraten

TÜBINGEN — In dem Staatsvertrag, der von der Sechserkommission morgen vorbereitet wird, sollen die Sonderwünsche der einzelnen Länder verankert werden. Darum wird an den Verhandlungen auch ein Vertreter Hohenzollerns beratend teilnehmen. Ausgangspunkt der Beratungen soll der Karlsruher Staatsvertragsentwurf sein, doch sollen auch die im Freiburger Gegenentwurf vorgebrachten südbadischen Auffassungen beraten werden.

Buß- und Bettag staatlicher Feiertag

FREIBURG — Die Landesregierung hat im Einvernehmen mit der Militärregierung beschlossen, daß der diesjährige Buß- und Bettag am 17. November als staatlicher Feiertag in Südbaden anerkannt wird.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK | Baden-Württemberg

Drei Jahrzehnte

Heute vor dreißig Jahren verkündete unter einem düsteren Aspekt, in den revolutionäre Volkserhebungen in Nord und Süd ihre flammenden Zeichen eingewoben hatten, der Reichskanzler Prinz Max von Baden die Abdankung des Kaisers und übergab sein Amt dem Volksbeauftragten Ebert. Mit diesem Akt, dem zwei Tage später die Beendigung des ersten Weltkrieges durch den Waffenstillstand folgte, wurde eine Epoche deutscher Geschichte liquidiert.

Wenn wir uns nach dreißig Jahren die geschichtlichen Vorgänge von damals vergegenwärtigen, können wir das nur im besonderen Bewußtsein dessen, was diese deißig Jahre dem deutschen Schicksal in einer grauenhaften und rapiden Folge hinzugefügt haben. Für eine Erinnerung an jene Tage des November 1948, die für unsere heutigen politischen und wirtschaftlichen Aufgaben eines ungleich schwereren deutschen Wiederaufbaus wahrhaft fruchtbar werden soll, ist die Frage nach den Ereignissen, kraft deren es zu jenem 9. November 1918 kam, aber auch die Frage nach den politischen Kämpfen und Auseinandersetzungen um den Versailler Vertrag und um die Gewinnung einer neuen Plattform für eine deutsche Zukunft weniger bedeutend als die Überlegung, wie es zur Aushöhlung dieser Plattform nämlich der Weimarer Republik gekommen ist. Denn wir stehen heute, so gering die Vergleichsmöglichkeiten zwischen dem Zusammenbruch von 1918 und der totalen Kapitulation von 1945 und deren allmählicher Überwindung auch sind, vor ähnlichen Aufgaben wie die Männer, denen damals der badische Prinz das höchste Reichsamt übergeben hat und die in der Folge um die Fundamente einer neuen deutschen Zukunft gerungen haben. Wir wissen, daß es trotz allem ein Erbe, wenn auch ein Erbe schwerer Zerstörung und Auflösung war, das diese Männer entschlossen und unbeugsam in die Hände genommen haben. Wir wissen aber auch, durch welche Fehler und auch durch welche Mißgriffe in der Wahl der zur Übernahme verantwortlicher Funktionen Berufenen es dazu kam und kommen mußte, daß dieses Erbe zum Spielzeug eines Hochstaplers und Verbrechers wurde.

Deshalb stellt die Erinnerung an die Novembertage 1918 eine einzige Mahnung als geradezu vordringlich obenan, die Mahnung, daß wir nicht in einem Wiederaufbau-Ringen, das unter wesentlich schwereren Vorzeichen steht, noch einmal in dieselben Fehler und Mißgriffe fallen. Wer wollte, wenn er um sich schaut, aber auch von der Sorge Berlin den Blick nach Bonn richtet, wo mit einer schicksalhaften Blindheit für die Folgerungen der Geschichte die grundlegenden Fehler des Staatsaufbaus von 1918/19 wiederholt zu werden scheinen, wer wollte da die ernste, drohende Gefahr leugnen, daß wir die alten Fehler noch einmal begehen? Der Name Schacht, der gegenwärtig wieder genannt wird (nicht nur weil er das Aushängeschild eines verdienstvollen, aber in diesem Falle verantwortungslosen Verlegers geworden ist), gibt Anlaß zur Besinnung auf einen ganz großen Mißgriff aus den schwersten Kampfjahren der Weimarer Republik, den Mißgriff der jahrelangen, vertrauensseligen Übertragung der auswärtigen politischen Geschäfte an Stresemann, an einen Politiker, der mit seinem Denken und Empfinden restlos der liquidierten Epoche zugehörte und mit der Neugestaltung Deutschlands aus dem Zusammenbruch von 1918 nichts als nur sein Amt gemein hatte. Die Rolle, die dieser Politiker noch immer im deutschen Geschichtsbild spielt, ist bezeichnend für unsere Unfähigkeit zu wirklich gründlichen Revisionen unserer vererbten falschen geschichtlichen Vorstellungen wie für unser Unvermögen, aus geschichtlichen Entwicklungen immerhin eines Menschenalters Konsequenzen zu ziehen.

Die Ursache der tagesaktuellen Nennung des Namens Schacht, nämlich in Verbindung mit der Revision des Spruches der Stuttgarter Spruchkammer, die diesem politischen Glücksritter einen Freibrief für neue ungehinderte politische Verwirrungstätigkeit ausstellte, scheint kein schlechtes Omen in der Besinnung auf die Novembertage vor drei Jahrzehnten zu sein. Denn diese Revision des Stuttgarter Schacht-Spruchs bedeutet den ersten Schritt zur Eliminierung eines für die Mitarbeit an unserer Zukunft einfach disqualifizierten Mannes und kommt einer, man möchte besser sagen: der Handlung gleich, die darauf abhebt, die Rückfalltendenz in folgenschwerste Fehler der Vergangenheit in einem Punkte wenigstens zu bekämpfen. Und es ist eine Hoffnung, die man aus der Besinnung auf den November 1918 mit besonders starker Betonung ausspricht, daß dieser Handlung weitere von gleicher politischer Konsequenz und Trümmerbeseitigung folgen. —y—

Grünes Licht für Tokio

„Auch ich bin Asiate!" Als Stalin vor Jahren diese Feststellung einem japanischen Minister gegenüber traf, zeigte das politische Schachbrett in Fernost noch ein anderes Bild. Der Wandel von damals zum Heute ist besonders für Washington alarmierend. Die Hiobsbotschaften mehren sich. Vieles spricht dafür, da das chinesische Problem die europäischen Spannungen bald an Gefährlichkeit überflügeln wird. Tschiangkaischek muß die Mandschurei räumen. So groß wie Deutschland und Frankreich zusammen, lag dort unter japanischer Herrschaft das industrielle Herz Asiens. Während auf Anraten amerikanischer Militärexperten die letzten 200 000 Mann nationalchinesischer Truppen in dem südmandschurischen Hafen Yingkow ein zweites „Dünkirchen" erleben, gaben sowjetische Spezialisten den Befehl, mit dem Wiederaufbau der fernöstlichen Ruhr zu beginnen.

Ostasien ist zur zweiten Front im „kalten Krieg" geworden. Die Bolschewisten ernten dort, was einst die Japaner säten. Der Kreml wagt ein großes Spiel: Politische Strategie im Westen und militärische Offensive im Osten. Wird das Reich der Mitte eine ähnliche Zweiteilung erleben wie Deutschland? Wird der Gelbe Fluß in naher Zukunft die gleiche Rolle spielen wie die Elbe? Tschiangkaischek, einstmals das „Schwert der Revolution", scheint vom Glück, d. h. der amerikanischen Dollarhilfe, verlassen zu sein.

Während die chinesische Tragödie ihrem Höhepunkt zustrebt, scheint im Weißen Haus eine ähnliche historische Entscheidung gefallen zu sein wie kurz nach Pearl Habour. General Marshall war es, der damals Roosevelt davon überzeugte, daß es besser sei, zuerst Deutschland und dann Japan niederzuringen. Gilt die gleiche Maxime auch heute? Wir werden warten müssen bis zu gegebener Zeit die Geheimarchive die Rätsel lösen, vor denen wir heute noch stehen. Bisher jedenfalls zeigt Washington dem chinesischen Generalissimus die kalte Schulter. Seine mit amerikanischen Waffen ausgebildeten Divisonen sind ausgeblutet. Es ist daher verständlich, daß die Millionenarmeen des roten Generals Mao wie ein Wirbelwind über die mandschurischen Ebenen rasen können. Kern dieser Offensivarmeen sind 140 000 Mann japanische Truppen der ehemaligen Kwantung-Armee. In Sibirien umgeschult, bildet ihre Kampfkraft die Überraschung der amerikanischen Militärbeobachter.

Aber auch die Ereignisse in Korea, dem „Land der Morgenstille" sollten gerade in Deutschland sorgfältig studiert werden. Auf der Warschauer Konferenz der Oststaaten wurde bekanntlich die Räumung Deutschlands innerhalb Jahresfrist gefordert. Ein ähnliches Lockmittel wurde in Korea praktiziert. Während die Rote Armee den Schauplatz räumt, und eine Volksmiliz in Stärke von 150 000 Mann ihre Rolle übernimmt, spielt die asiatische Kominform ihren größten Propagandaschlager des Jahres aus. Ihre Infiltrationspolitik bucht immer neue Erfolge. Ihr größter Triumpf ist jetzt die Lähmung Chinas. Tschiangkaischeks Mißerfolge sind die Ursache für die neue Linie, die General MacArthur in Japan verfolgt.

Die Entwicklung im „Reich der Mitte" bedeutet für Tokio grünes Licht, d. h. freie Fahrt für das neue Kabinett Yoshida. Mit ihm haben die Rechtskräfte wieder die Regierung übernommen, und das amerikanische Hauptquartier hat diesen Kurswechsel gebilligt. MacArthur braucht Yoshida als Damm gegen die kommunistische Agitation. Daher erhält Japan eine Chance. Amerikas Kompaßnadel zeigt nicht mehr nach Nanking, sondern nach Tokio.

Während das Pokerspiel im Westen weitergeht, blüht der kommunistische Weizen im Fernen Osten. Warum sollte Stalin in Europa den Krieg entfesseln, wenn er am stillen Ozean ein neues Empire gewinnen kann? HOK.

Ein Schritt zur Verständigung

PARIS — Das im Juli ds. Js. gegründete französisch-deutsche Studien-Komitee, hat seine endgültige Konstituierung vorgenommen. Es hat sich den Namen „Comité Français d'Echanges avec l'Allemange Nouvelle" gegeben. Damit soll ausgedrückt werden, daß angestrebt wird, auf allen Gebieten, vor aliem auf kulturellen und wissenschaftlichen, aber auch auf wirtschaftlichen und rein informatorischen, einen französisch-deutschen Austausch vorzunehmen. Dieser Austausch soll aber auch die Menschen selber umfassen. Man will Franzosen und Deutsche, besonders die junge Generation zusammenbringen und will in Frankreich sowohl wie in Deutschand, möglichst in deutschen und französischen Familien, Unterkunft für sie suchen. Man will sich ferner um eine stark erweiterte Zulassung deutscher Studenten an französischen Universitäten bemühen und mit den bereits in Deutschland bestehenden ähnlichen Komitees eng zusammenzuarbeiten versuchen.

In diesem Komitee will man mit allen Deutschen ins Gespräch kommen, mit solchen, die schon für den Gedanken der deutsch-französischen Verständigung eintreten, aber auch mit jenen, die noch mit sich und den Dingen ringen und, wie die meisten Jungen, noch keinen festen Standpunkt gewonnen haben. Diese sollen ganz frei und offen zu den Mitgliedern des französischen Komitees sprechen, auch wenn das, was sie sagen, den Franzosen nicht gefallen sollte.

Das Komitee legt den größten Wert darauf, überparteilich und keineswegs irgendwie offiziell zu sein. Es wird zwar die Hilfe der Behörden, auch die der Besatzungsbehörden, in Anspruch nehmen, wenn sich das als nützlich erweisen sollte. Aber nur für seine eigenen Zwecke, es wird jedoch in keinem Falle irgendwie für Behörden tätig sein. Das wurde von allen Rednern unterstrichen und betont, daß ein gegenseitiges Kennenlernen, in voller Freiheit von staatlichen Einflüssen stattfinden solle mit dem Ziele einer französisch-deutschen Verständigung und Versöhnung.

Hausordnung mit gleichen Rechten

Seit Abschluß der unter eigenartigen, besonderen Umständen herbeigeführten württembergisch-badischen Ehe sind in Nordbaden die Klagen über Benachteiligung des Landesbezirks auf den verschiedensten Lebensgebieten nicht zum Schweigen gekommen. Beispiele aufzuzählen erübrigt sich, sie waren zu sehen und mit Händen zu greifen. Bei solcher Lage der Dinge sollte jedenfalls gewissenhaft geprüft werden, ob beim vorgesehenen Neubau sich Alt-Baden eine eigene oder mit Württemberg zusammen eine gemeinsame Wohnung einrichten will. Im letzteren Falle müßte vorher eine eindeutige Hausordnung aufgestellt werden, die den beiden Eigentümern die ihnen zukommenden Rechte gleichwertig sicherstellt.

Wie die Regelung werden wird, weiß heute noch niemand. Auf der einen Seite stehen diejenigen, die eine Dauerverbindung Badens mit Württemberg für selbstverständlich halten und sagen, Industrie und Landwirtschaft bei uns bedürften dieser Ergänzung. Die andern meinen, daß diese Wirtschaftsgebiete in Baden früher im freien Güteraustausch auch haben leben können und leben werden. Es wird weiter als abwegig bezeichnet, in der Stunde, in der eine europäische Gemeinschaft angestrebt wird, sich mit südwestdeutschen Grenzstreitigkeiten zu befassen. Man kann indessen Anhänger einer weltumfassenden christlichen Lebensauffassung, ein guter Badener, ein Deutscher und Europäer sein. Das sind keine Gegensätze, so wenig es demokratischen Grundsätzen widerspricht, daß jemand im eigenen Hause Herr bleiben will. Nach Pressemeldungen sind die Männer, die in Südbaden an der alten badischen Tradition festhalten, um ihre Pöstchen besorgt. Mit gleicher Berechtigung ließe sich diese unbewiesene Behauptung von den Befürwortern des württembergisch-badischen Dauerbundes aufstellen. Die Methoden, deren man sich bedient, erinnern an die Praktiken „Adolfs des Größten", der mit nutzlosem Enderfolg, nichts unversucht ließ, durch Herabwürdigung seiner Gegner (z. B. Churchill) auch deren Ideen tiefer zu hängen. Wir wollen doch wahrlich nicht in eine vergangene Epoche zurückkehren. Es ist weiter auffallend, daß in der nordbadischen Presse Stimmen, die der alten badischen Tradition das Wort reden, kaum oder überhaupt nicht zu Worte kommen. Inwieweit diese Tatsache mit der heimatlichen Herkunft oder Einstellung der Lizenzträger zusammenhängt, soll hier ununtersucht bleiben. Auf solche Weise kommt jedenfalls praktisch eine Zensur zustande, welche Erinnerungen an vergangene Zeiten nicht zu bannen vermag.

Im übrigen noch einmal: Vor schwerwiegenden Entscheidungen ist es ein Gebot ernstester Prüfung. „Für und Wider" gegeneinander abzuwägen, um das Richtigte zu finden. Hamburg und Bremen werden nach wie vor selbständige Staatsgebilde bleiben und führen jedes eines Stimme im Rat der deutschen Länder. Das dem Lande Baden an Bevölkerungszahl unterlegene Luxemburg hat wahrscheinlich auch keine Neigung, seine Selbständigkeit aufzugeben. In den Vereinigten Staaten von Nordamerika regelt z. B. Rhode Island mit kleinerer Einwohnerziffer als Baden seine Angelegenheiten bis heute in eigener Verantwortung. Es ist bis zur Stunde noch nicht überzeugend dargelegt worden, welche Vorteile den Badenern durch einen Zusammenschluß mit Württemberg erwachsen sollen, und welche zwingenden Gebote dazu verpflichten. Daß wir alle die Gürtel enger schnallen müssen, ist gewiß. Bangemachen mit dem „Franzosenschreck" gilt nicht. Wir haben unsere eigenen Angelegenheiten schließlich selbst zu ordnen, soweit es in unserer Macht steht. Und eine eindeutige demokratische Äußerung des Volkswillens bei der geplanten Abstimmung kann nicht ohne Eindruck auf die Besatzungsmächte bleiben. Näher als der Zusammenschluß von Württembrg und Baden bleibt ein solcher mit der in unserem natürlichen Lebensraum gelegenen und seit langem natürlicher mit uns verbundenen Pfalz. Es ist an der Zeit, die weitgehend in persönlichen Nöten der Gegenwart befangenen Badener zum Nachdenken über ihre künftige staatliche Gemeinschaft aufzufordern. Y. Z.

Herr Malik lächelt niemals . . .

PDB ZÜRICH — Seit Beginn der UN-Tagung bemühen sich die Journalisten aus aller Herren Länder, etwas von dem Geschehen hinter den Kulissen zu erspähen. Sie haben Außenminister Marshall tagelang nicht aus dem Auge gelassen und ihn auf seiner „melancholischen" Reise begleitet, die in die französischen Kriegsgebiete des ersten Weltkrieges und in die Arme seiner damaligen, heute in Ehren ergrauten Quartiermutter führte.

Ebenso interessierte sie aber der sowjetrussische Delegierte Wyschinski, der es aber versteht, sich jeder „intimeren" Beobachtung zu entziehen. Einige Photographen haben ihn aber doch mehrfach überlistet, als er gerade einmal lachte, und es ist bezeichnend für diese UN-Tagung, daß das herzhafte Lachen des Sowjetvertreters schon eine kleine Sensation abgab.

Neben Wyschinski erregt das besondere Interesse der andere in Paris anwesende stellvertretende sowjetische Außenminister, Jakow Malik, der zusammen mit Wyschinski Leiter der russischen Delegation ist. Man weiß von ihm, daß er einen intensiven Schulungskurs in der Kunst der Diplomatie, wie die Sowjets sie verstehen, hinter sich hat und heute als „typischer Vertreter der Schule junger russischer Diplomaten" gilt.

Herr Malik ist wahrscheinlich ein besserer Wegweiser für die, die Rußlands wahre Absichten suchen, als alle Vorträge von Radio Moskau. Mitglieder anderer Abordnungen erklären, daß er seit seiner Ankunft in Paris kein einziges Mal gelächelt habe. Eine seiner ersten Bemerkungen, nachdem er den Platz seines Vorgängers Gromyko übernommen hatte, war eine trocken knarrende Verbesserung des Übersetzers, der seine Rede auf Englisch wiedergab. Vor einigen Tagen war Malik in einem berühmten Nachtlokal der französischen Hauptstadt, wo er einer Kabarettvorstellung beiwohnte, deren Spässe er, als Sprachenkenner, verstehen mußte. Der Kellner, der ihn bediente, sagte nachher: „Diese Russen beherrschen sich unglaublich — er lachte und klatschte überhaupt nie. Er saß die ganze Zeit über in derselben Stellung."

Ein britischer Delegierter meinte über Malik: „Man hat das Gefühl, daß er überhaupt nicht im geringsten durch die Verhandlungen interessiert ist. Eigentlich beginnt man zu denken, daß er die ganze Prozedur mit Übelkeitsgefühlen betrachtet." — Ein französischer Delegierter: „Es ist hoffnungslos, ihm irgendwie Eindruck machen zu wollen; ebensogut kann man eine Statue ansprechen." — Ein amerikanischer Delegierter: „Mit dem Knaben verglichen, war ja Molotow ein mildtätiger Weihnachtsmann!" Eine kleine Französin — eine der zahllosen Neugierigen, die an den Holzbarrieren der UN stehen, um die ein- und ausgehenden Delegierten zu sehen —: „Er schaut einfach unglücklich drein, wie wenn ihn etwas Fürchterliches plagte."

Vielleicht hat sie recht.

Das Empire im Umbau / Eine weltpolitische Bestandsaufnahme

Von Herbert von Dirksen

Mit welcher Spannung hat die Weltöffentlichkeit in den letzten Wochen ihre Augen auf die Beratungen des Sicherheitsrates und der Vollversammlung der Vereinten Nationen gerichtet, daß sie einem Ereignis von großer weltpolitischer Bedeutung nicht die genügende Beachtung geschenkt hat: der Tagung der Empire-Konferenz in London. Genauer ausgedrückt, es war nicht das Empire, das sich in der britischen Hauptstadt versammelte hatte, sondern seine organische Fortsetzung, das Commonwealth, die Gemeinschaft freier und selbständiger Staaten, zu der das Westminster-Statut 1926 die Empire-Glieder umgeformt hatte. Und auch eine feierliche Konferenz sollte diese Veranstaltung nicht sein, sondern — wie Premier-Minister Attlee betonte — ein „Familientag". Aber jedes der Dominien war sich der historischen Bedeutung dieser Tagung wegen der veränderten Zusammensetzung der Teilnehmer und wegen der allgemeinen weltpolitischen Lage bewußt.

Großbritannien ist aus dem zweiten Weltkrieg nicht mehr als die von politischen Bindungen freie Zentrale eines Weltreiches hervorgegangen, das durch die Flottenmacht und den Reichtum des Mutterlandes ebenso zusammengehalten wurde, wie durch die Anhänglichkeit seiner Mitglieder an die fast mystische Macht der britischen Krone. England hat sich seitdem ferner durch sein Bündnis mit Frankreich und den Benelux-Staaten an den Kontinent gebunden. Eine ebenso starke wirtschaftliche und politische Bindung besteht gegenüber den Vereinigten Staaten. Die englische Flotte beherrscht nicht mehr, als die mächtigste Seemacht, die Meere; und statt Geldgeber zu sein, sind Regierung und City manchen der Dominien hoch verschuldet.

Auch die Zusammensetzung der Teilnehmer dieser Konferenz hat sich grundlegend geändert. Zum ersten Mal erschienen drei Dominien in London, deren Bevölkerung nicht zur weißen Rasse gehört: Indien, Pakistan und Ceylon. Irland hingegen, durch so viele Jahrhunderte hindurch Großbritannien verbunden, war nicht zum „Familientag" eingeladen worden, da es kurz vorher seine Absicht bekundet hatte, die letzte schwache Bindung an die englische Krone zu lösen. Die Haltung Südafrikas war keineswegs gesichert. Und selbst das getreue Neuseeland hatte eine Neubewertung des Pfund Sterling vorgenommen, ohne London vorher auch nur diese Absicht kundzutun.

Mit besorgter Spannung sahen darum die politischen Kreise Englands der Tagung entgegen: Würde Indien, das sich mit Nachdruck eine Verfassung als „Souveräne Demokratische Republik" gegeben hatte, dem Beispiel Irlands folgen und aus dem Commonwealth ausscheiden? Würden die Dominien die kontinentalen Bindungen des Mutterlandes billigen? Würden sie für die militärische Belastung Englands angesichts der Spannung mit der Sowjetunion Verständnis und Hilfsbereitschaft an den Tag legen? „Das Commonwealth ist nur zu verteidigen", so stellte der „Observer" nüchtern fest, „wenn es mit den Vereinigten Staaten durch ein ungeschriebenes Bündnis verbunden ist."

Verlauf und Ergebnis der Konferenz haben gezeigt, daß die britische Völkerfamilie trotz der gegenwärtigen Weltlage — oder gerade ihretwegen — ihre Anziehungskraft und ihren Zusammenhalt nicht eingebüßt hat. Die gefährlichste Klippe, ein Ausscheidens Indiens, wurde glücklich umschifft. Der Vertreter Indiens, Jawaharlal Nehru, gab deutlich zu erkennen, daß der Widerspruch zwischen Indiens republikanischer Verfassung und der monarchischen Spitze des Weltreiches eher eine juristische Frage sei, für die eine erlösende Formel gefunden werden müsse, als ein Vorwand zum Ausscheiden aus dem Commonwealth. Der Gedanke, daß das Vormachtstreben Indiens in Asien durch die Sowjetunion bedroht sei, sowie die Nachbarschaft des russischen Kolosses und die zersetzenden Wirkungen der bolschewistischen Wühlarbeit in Burma, Malaya und Indonesien mögen in Delhi den Wunsch nach der Rückendcekung durch Großbritannien die Oberhand habe gewinnen lassen, nachdem der erste Rausch der wiederlangten Freiheit verflogen war.

Irland ist in vertraulichen Besprechungen durch die bedeutendsten Konferenzteilnehmer die Frage vorgelegt worden, ob die Geste der völligen Trennung vom Commonwealth den dann zu erwartenden Verlust der Ottawa-Vorzugszölle und der Inländer-Behandlung der Iren innerhalb des Gebietes der Dominien wohl wert sei Auch Südafrika scheint seine größere Unabhängigkeit von England mehr von innen heraus durch interne Maßnahmen betreiben zu wollen, als durch eine aufsehenerregende äußere Geste.

Von größerer Bedeutung aber als diese negativen Erfolge verhinderter Austritte einzelner Mitglieder ist die Einmütigkeit, mit der sich die Dominien hinter das Mutterland stellen und seine Politik gutheißen und unterstützen. Trotzdem die englische Regierung mit voller Absicht der Konferenz den Charakter eines unverbindlichen Meinungsaustausches ohne feste Bindung der Teilnehmer an förmliche Beschlüsse gegeben hatte, ist die Klarheit und Entschlossenheit bemerkenswert, mit der das abschließende Communiqué eine ausgesprochene politische Linie folgendermaßen zum Ausdruck bringt: „Es herrscht Einmütigkeit darüber, daß die Verbindung des Vereinigten Königreiches mit seinen europäischen Nachbarn in Übereinstimmung steht mit den Interessen der anderen Mitglieder des Commonwealth, der Vereinten Nationen und der Förderung des Weltfriedens". Darüber hinaus wurde nach einer Beratung, an der die Oberkommandierenden der Land- und Luft-Streitkräfte teilnahmen, festgestellt: „Bei der Diskussion herrschte Übereinstimmung darüber, daß der Kriegsgefahr durch den Aufbau einer Wehrmacht entgegengetreten werden müsse, um etwaige Angreifer abzuschrecken, und daß die Freiheit nicht nur durch defensive militärische Maßnahmen, sondern auch durch die Förderung sozialen und wirtschaftlichen Gedeihens verteidigt werden müsse"

In das weltpolitische Bild des West-Ost-Konfliktes hineingefügt, hat die umfassende Bestandsaufnahme über den Zusammenhalt des Empire das für die westliche Welt beruhigende Ergebnis gezeitigt, daß die entschlossene Haltung der englischen Regierung in der Auseinandersetzung mit der Sowjetunion von den Dominien nicht nur geteilt, sondern auch tatkräftig unterstützt wird.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Der Südzonen-Meister „kam unter die Räder"

Fortuna-Fünferreihe schoß 9 Tore — Offenburg hat sich gefunden und — verlor

Fortuna Freiburg—SV Rastatt 9:1

Die Überraschung in der Zonenliga bildete der sensationelle 9:1-Sieg von Fortuna Freiburg über den SV Rastatt. Wenn man den Freiburgern in diesem Treffen ein leichtes Plus einräumte, so lediglich auf Grund des Platzvorteils. Daß es zu diesem überraschend hohen Sieg kam, durch den sich Fortuna an die 1. Tabellenspitze setzte, war das Verdienst der Fortuna-Fünferreihe. Was diese an Technik und Kombinationsreife zeigte war unzweifelhaft das Beste, was man von ihr jemals sah. Wenn man berücksichtigt, daß der Angriff der Freiburger in den letzten Spielen als Schmerzenskind der Elf betrachtet wurde und im Rastatter Abwehrblock eine der stärksten Abwehrreihen diesem Angriff gegenüberstand, so wiegt dieser Erfolg doppelt schwer. Zur technischen und taktischen Überlegenheit von Fortuna kam noch als bemerkenswerter Faktor der energische Einsatz jedes einzelnen Spielers. Die Rastatter Hintermannschaft konnte gegen die Fortuna-Fünferreihe einfach nichts ausrichten, obwohl der Torhüter Ball glänzende Paraden zeigte, und mit seiner Leistung eine höhere Trefferausbeute verhinderte. Die im letzten Spiel gegen Reutlingen so gepriesene neuformierte Rastatter Läuferreihe war dem fortwährenden Druck der Gastgeber nicht gewachsen und baute gegen Ende des Spiels zusehends ab, wozu auch die Depression der Freiburger Torerfolge das nötige dazu beigetragen haben mag. Mit 4 Treffern wurde Liechty Schützenkönig des Tages. Ihm am nächsten kam Scherer mit 3 Treffern. Bantle und Reich besorgten den Rest, während für Rastatt Steinacker erfolgreich war.

SG Friedrichshafen—SV Offenburg 3:2

Zum erwarteten Sieg kam die SG Friedrichshafen über den Tabellenletzten Offenburg, der allerdings als glücklich zu bezeichnen ist. Die Offenburger boten in diesem Treffen eine seit langem nicht mehr gezeigte Leistung. Insbesondere war es der linke Flügel, der sich gut in Szene zu setzen wußte, im Gegensatz zur rechten Angriffsseite, die abfiel. Waren es in der ersten Hälfte die Einheimischen, die sich eine leichte Feldüberlegenheit erkämpften, so standen die zweiten 45 Minuten eindeutig im Zeichen der Gäste, die fortwährend das Tor der Seehasen bestürmten.

ASV Villingen—VfL Freiburg 3:0

Die 3000 Zuschauer, die trotz des Regens ins Villinger Stadion kamen, brauchten ihr Erscheinen nicht zu bereuen. Der südbadische Neuling zeigte nach den wenig befriedigenden letzten Spielen eine Leistung, die die Zuschauer in Begeisterung versetzte. Dem technischen überlegenen Können der Villinger konnten die Freiburger nichts gleichwertiges entgegensetzten. Von Spielbeginn an erzielte der ASV eine Feldüberlegenheit. Daß es torlos in die Pause ging, lag in erster Linie am Schußpech der Villinger Stürmer und an der Sicherheit der VfL-Abwehr. Durch die produktive Aufbauarbeit der Schwarzwälder Läuferreihe benerrschten in der 2. Hälfte die Einheimischen eindeutig ihre Gäste. In rascher Folgen fielen nach schönen Kombinationszügen die Villinger Tore.

SV Tübingen—Spvgg. Biberach 4:1

Mit energievollen Angriffen begannen die Biberacher beim südwürttembergischen Neuling SV Tübingen. Man glaubte nach den ersten 20 Minuten kaum an einen Erfolg der Einheimischen, die erstmals mit dem ehemaligen Halbrechten der Stuttgarter Kickers, Lauxmann, antraten. Schußpech und die ausgezeichnete Verteidigung der Tübinger verhinderten die durchaus möglichen Torerfolge der Biberacher. Glücklicher waren die Universitätsstädter, denen bei einem blitzschnellen Vorstoß der Führungstreffer gelang. Die Anstrengungen der Gäste wurden wenige Minuten später durch den Ausgleich belohnt. War Biberach in der ersten Hälfte technisch gleichwertig, so besannen sich die Universitätsstädter nach Wiederanspiel auf ihr Können und blieben bis Spielende feldüberlegen. Immer wieder war es Lauxmann, der durch seine Routine und sein blendendes technisches Können bestach und seine Nebenleute geschickt einsetzte. Der Rrfolg blieb nicht aus. Nach herrlichen Kombinationszügen erzielten die Einheimischen einen 4:1-Sieg, zu dem Lauxmann mit 2 Treffern entscheidend beisteuerte. Den Biberachern muß aber bescheinigt werden, daß ihr schlechter Tabellenplatz keinesfalls als Maßstab ihres Könnens angesehen werden darf.

SSV Reutlingen—VfL Konstanz 3:2

Das Treffen SSV Reutlingen—VfL Konstanz wurde als Freundschaftsspiel ausgetragen, da der Verbandsschiedsrichter nicht erschienen war. Nach gleichwertigen Leistungen kam Reutlingen zu einem 3:2-Sieg.

Fortuna Freiburg	8	4	3	1	21:11	11:5
ASV Villingen	7	3	4	0	14:6	10:4
SV Tübingen	8	4	2	2	10:8	10:6
VfL Schwenningen	7	3	3	1	10:5	9:5
SV Rastatt	8	4	1	3	20:21	9:7
VfL Freiburg	8	3	2	3	10:13	8:8
Eintracht Singen	6	2	3	1	8:3	7:5
SG Friedrichshafen	7	2	2	3	11:15	6:8
SSV Reutlingen	6	1	3	2	4:7	5:7
VfL Konstanz	5	1	2	2	7:11	4:6
Spvgg. Biberach	7	0	3	4	8:15	3:11
Spvgg. Offenburg	7	0	2	5	5:13	2:12

Kurt Mansfeld gesperrt

Der bekannte deutsche Motorradrennfahrer Kurt Mansfeld wurde nach einem Beschluß der obersten Motorsportkommission wegen häufigen unsportlichen Verhaltens bis zum 31. 12. 49 gesperrt. Aus dem gleichen Grunde darf auch der Düsseldorfer Franz Vaasen bis zum 30. 6. 49 an keinem Rennen teilnehmen. Die OMK, die zur Zeit noch weitere Fälle prüft, erklärte, sie werde mit aller Strenge gegen Verstöße irgendwelcher Art vorgehen. Insbesondere werde sie gegen Geschäftemacherei einschreiten.

Amerikaner verfehlt Hennes Weltrekord

Ernst Hennes Weltrekord, der seit 1937 auf 279,5 std/km steht, bildete das Angriffsziel des Amerikaners Roland Free, der auf einer englischen 500 ccm Vincent-HRD auf den Salzseen in Utah (USA) startete. Er brachte es aber „nur" auf 241,3 std/km und verfehlte somit Hennes absolute Motorrad-Bestleistung beträchtlich.

FINA kündigt Sportverkehr mit Deutschland an

Eine höchst bedeutungsvolle Ankündigung machte der internationale Schwimmsportverband, die FINA. Für einen Start von Düsseldorfer Schwimmern in Wien hatte sich das ASKÖ (Arbeitersport-Kartell Österreichs) bei der FINA eingesetzt, doch versagte der internationale Verband seine Zustimmung. Als ASKÖ sich nicht zufriedengab und einen neuen Antrag stellte, versagte die FINA zwar erneut ihre Genehmigung, jedoch teilte das Sekretariat mit, daß die FINA ab Januar 1949 den Sportverkehr mit Deutschland offiziell wieder aufnehmen wolle.

Kuppenheim den Spitzenreitern auf den Fersen

Baden-Baden etwas hoch verloren — Neuer Ottenauer Teilerfolg auf fremdem Gelände

SV Kuppenheim—SV Gutach 6:1 (2:0)

In diesem Verbandsspiel lieferte Kuppenheim trotz des zahlenmäßig hohen Sieges eine schwache Partie. In allen Reihen klappte es nicht richtig und viele Mängel, besonders beim Zuspiel machten sich bemerkbar. Bei einem etwas stärkeren Gegner hätte an diesem Sonntag wahrscheinlich eine Niederlage hingenommen werden müssen. Die Gäste versuchten immer wieder, durch kraftvollen Einsatz positive Momente für sich zu schaffen und waren bis zur 80. Minute ihrem Gegner gleichwertig. Nach einer Rechtsflanke von Schiedler konnte Stahlberger in der 10. Minute das erste Tor erzielen. Etwas später erreichte Schiedler durch Elfmeter den 2:0-Stand. In der Folge der ersten Halbzeit wurden von Kuppenheim viele Torgelegenheiten verpaßt. In der zweiten Spielhälfte hatte sich Gutach sichtbar etwas vorgenommen und manche Torchance wurde herausgearbeitet. Der Eifer wurde auch belohnt, als es dem Rechtsinnen in der 61. Minute gelang, ein Tor aufzuholen. Als Kuppenheim in der 80. Minute wiederum durch Schindler auf 3:1 erhöhte, ließen die Gutacher merklich nach. Stahlberger konnte durch weitere drei Tore den glatten 6:1-Sieg sicherstellen. Gutach war ein anständiger Verlierer. Schiedsrichter Knörr (Rotenfels) leitete gut. Kl.

Sportfr. Lahr—SC Baden-Baden 5:1

Nach der schwachen Leistung der Badener am Vorsonntag war Lahr für dieses Spiel als klarer Favorit anzusehen. Wenn auch das hohe Ergebnis fast einem Kantersieg der Lahrer gleichkommt, so muß den Gästen zugute gehalten werden, daß sie es 45 Minuten lang verstanden, mit dem Tabellenführer Schritt zu halten und einen für das Auge gefälligen Fußball vorzuführen. Nur dem Unvermögen des gesamten Badener Sturmes, in welchem Reiner als Tank sichtlich fehlte, hatte es Lahr zu verdanken, daß es nicht gleich in den ersten 20 Minuten spielerischer Überlegenheit der Gäste mit 2:0 im Rückstand lag. Erst in der 45. Minute wurden die annähernd 2000 Lahrer Fußballfreunde von ihrer Spannung befreit, als der Gastgeber durch Verwandlung eines unhaltbaren Strafstoßes in Führung ging. Bereits 5 Minuten nach der Pause hieß es durch den Lahrer Halbrechten auf Flanke von links 2:0 und kurz darauf erhöhte der Linksaußen, der mit dem äußerst schwachen rechten Verteidiger (Schneider mußte nochmals als Zuschauer beiwohnen) leichtes Spiel hatte, durch herrlichen Schrägschuß auf 3:0. Noch gab Baden das Spiel nicht verloren und Jung verringerte auf 3:1. In der nun folgenden Drangperiode der Badener verstand es der Sturm nicht, zählbare Erfolge zu erzielen. Als in der 85. Minute der nicht zufriedenstellend leitende Schiedsrichter Baas (Offenburg) einen von der Latte ins Feld zurückgesprungenen Ball als Tor wertete und zwei Minuten vor Spielende der fünfte Treffer für die Gastgeber erzielt wurde, ward der in dieser Höhe nicht verdiente Sieg der Lahrer sichergestellt.

Die Lahrer Mannschaft konnte durch eine ausgeglichene Mannschaftsleistung gefallen. Mit ihren schnellen Flügeln und einem unermüdlichen Einsatz ist sie als die beste diesjährige Landesligaelf anzusprechen. Wann wird es der Vereinsleitung des SC gelingen, durch richtige Aufstellung, der Mannschaft über ihre derzeitige Krise hinwegzuhelfen? Wäre es nicht endlich an der Zeit, energisch an einer Mannschaftsverstärkung, vor allem im Sturm, zu denken? H.

Blau-Weiß Freiburg—SV Ottenau 2:2 (0:0)

Mit kleinen Mannschaftsveränderungen reiste die SV Ottenau diesmal nicht ohne Siegesaussichten nach Freiburg. Wenn auch das Spiel bis zur Halbzeit torlos verlief, so waren die Spielchancen in dieser Periode auf seiten der Ottenauer. Nicht weniger als drei Lattenschüsse und eine weitere größere Zahl an Torgelegenheiten, die nicht verwertet werden konnten, ließen einen Torvorsprung nicht zu.

Anders war es in der zweiten Hälfte, wo es vor allem im Sturm besser klappte. Nachdem Ottenau 2:0 führte und der Sieg hier sicher stand, glückte den Gastgebern aus klarer Absteitsstellung heraus ein Gegentreffer. Statt, wie schon oft, forsch einzugreifen, blieben die Ottenauer Spieler in der Meinung, der Schiedsrichter würde das Spiel abpfeifen, stehen und ließen so die Platzbesitzer ungeniert zum ersten Treffer einschießen. Der zeitweise stark einsetzende Sturm trug an dem Ausgleichstor der Freiburger viel dazu bei. Ottenaus Mannschaft, die im allgemeinen auf fremden Plätzen besser in Fahrt kommt, hat in diesem Spiel einen Punkt verschenkt, der vielleicht am Schluß der Spielsaison notwendig gebraucht werden kann. Be.

Tabellenkopf:

Lahr	31:11	15:11	Schopfheim	24:18	9:7
Rheinfelden	21:10	13:3	Ottenau	24:14	8:8
Kuppenheim	19:11	10:4	Baden-Baden	25:17	8:8

Die Offenbacher Kickers haben ihre für den 9. Januar vorgesehene Reise nach Berlin um eine Woche verschoben.

Der neue Mittelläufer des Zonenligisten Mainz 05, Brand, der vom SC Charlottenburg kam, hat sich dem VfB Mühlburg angeschlossen.

Der Sportsonntag in Zahlen

Dritte Pokalrunde

Fußball: Kappelrodeck—Stollhofen 4:1; Iffezheim—Steinmauern 3:2; Durmersheim—Ötigheim 1:2; Illingen—Oberachern 2:1; Leiberstung—Sandweier 5:3; Muggensturm—Achern 1:3.

Sportbezirk Offenburg

Mahlberg—Ettenheim 1:2; Rammersweier—Friesenheim 2:6; Ortenberg—Heiligenzell 8:1; Gengenbach—Oberschopfheim 3:1; Renchen—Zell-Weierbach 5:1; Kippenheim—Berghaupten 2:4.

Handball: Hofweier—Schuttern 12:3; Altenheim—Meißenheim 9:8 Seelbach—Oberkirch 12:5 Bohlsbach—Elgersweier 5:11; Ottenheim—Ohsbach ausgefallen.

Handball: Kuppenheim—Großweier 9:4; Ottenhöfen—Bühl nicht angetreten; Rastatt—Rotenfels 14:3; Gaggenau—Sportring Yburg 6:4; Niederbühl — Ebersteinburg 26:3

Bezirksklasse, Staffel Nord: Baden-Oos—Söllingen 6:1.

Jugend, Fußball-Verbandsspiele: Önsbach—Sinzheim 0:8; Vimbuch—Kappelrodeck 0:5; Oberachern—Bühlertal 8:0; Kuppenheim—Bischweier 1:0; Niederbühl—Ottenau ausgef.; Rotenfels—Hörden 3:1; Baden-Oos—Sandweier 1:4.

Fußball-Freundschaftsspiel: Muggensturm Jugd.—Rastatt Jugd. 2:1.

Handball: Kappelwindeck I—Helmlingen I 10:5; Kappelwindeck Res.—Helmlingen Res. 9:6.

Tischtennis: Bietigheim—Niederbühl 5:4.

Zonenliga Süd: Fortuna Freiburg — SV Rastatt 9:1; ASV Villingen—VfL Freiburg 3:0; SG Friedrichshafen—Spvgg. Offenburg 3:2; SV Reutlingen—VfL Konstanz 3:2 (Privatspiel); SV Tübingen—Spvgg. Biberach 4:1

Zonenliga Nord: Weisenau—Neuendorf 0:4; Oppau—Mainz 05 1:2; FK Pirmasens — Wormatia Worms 1:3; 1. FC Kaiserlautern—Phönix Ludwigshafen 6:2; Andernach—Eintracht Trier 0:2; Gonsenheim — Trier-Kürenz 1:1.

Südbadische Landesliga: Blau-Weiß Freiburg—Spvgg. Ottenau 2:2; Spvgg Rheinfelden—VfR Stockach 2:1; Spfr. Lahr—SC Baden-Baden 5:1; ASV Schopfheim—VfR Engen 9:0; SV Kuppenheim—SV Gutach 6:1; SV Emmendingen—St. Georgen 6:1.

Süddeutsche Oberliga: FC Rödelheim—FC Schweinfurt (Sa) 0:2; VfB Stuttgart—VfB Mühlburg 1:0; Bayern München—Stuttgarter Kickers 4:2; TSG Ulm—Kickers Offenbach 1:3; FSV Frankfurt—1860 München 0:2; VfR Mannheim—Eintracht Frankfurt 1:0; FC Nürnberg—SV Waldhof 0:1.

Oberliga West: Katernberg—Hamborn 07 1:3.

Nordeutsche Oberliga: Hamburger SV — VfL Osnabrück 1:2; TSV Braunschweig—Arminia Hannover 2:1; Concordia Hamburg—VfB Lübeck 0:2; Bremerhaven 93—Eimsbüttel 93 2:1; Göttingen 05—Holstein Kiel 1:3.

Nordbadische Landesliga: 1. FC Pforzheim—Germania Brötzingen 1:1; Phönix Karlsruhe—ASV Feudenheim 1:2; VfB Knielingen—ASV Durlach 2:3; SG Friedrichsfeld—VfR Pforzheim 2:1; SV Schwetzingen—Amicitia Viernheim 0:1; TSG Rohrbach—SpVgg. Sandhofen 1:1.

Handball, Zonenliga Staffel Südbaden: Fortuna Freiburg — Schutterwald 3:7; Teningen — Lörrach 4:12; Hauingen—Brombach 6:3; VfL Freiburg—Zähringen 5:5.

Tischtennis-Turnier in Oberkirch

Die Tischtennis-Abteilung des SV Oberkirch bringt am 21. November einen Renchtal-Wander-Teller zur Ausspielung. An diesem Turnier können sich sämtliche Tischtennisspieler der Sportkreise Offenburg und Baden-Baden beteiligen.

1 Elimeter für den „Club", 1:0 für Waldhof

Die Spiele in der Süddeutschen Oberliga

1. FC Nürnberg—SV Waldhof 0:1. Diesmal gab es lange Gesichter bei den Nürnbergern, die zusehen mußten, wie der „Club" seit eineinhalb Jahren in Nürnberg die erste Niederlage einstecken mußte. Die Waldhöfer hatten in der ersten Viertelstunde Vorteile und werteten diese durch Ossi Rohr zum einzigen Tor aus. Aber dieser Treffer war für die Nürnberger das Signal zu andauernden Angriffen, die aber nichts zeitigten als Pfostenschüsse und vorbeigeschossene Bälle, soweit nicht die massierte Waldhöfer Abwehr eine undurchdringliche Mauer bildete. Als selbst ein Elfmeterball von Pöschl an die Latte gewuchtet wurde, schlugen die Sympathien der 8000 Zuschauer restlos auf Seiten der Waldhöfer um und der Club wurde für das Unvermögen seiner Stürmer arg ausgepfiffen. Bei der bekannten Einseitigkeit des Nürnberger Publikums will dies schon etwas heißen!

Bayern München—Stuttgarter Kickers 4:2. Die Bayern und die Stuttgarter Kickers lieferten sich ein technisch ausgezeichnetes, schnelles und schönes Spiel, das die Bayern verdient mit 4:2 für sich entschieden. Die Bayern-Stürmer wirbelten die bekannt zuverlässige Kickers-Abwehr durcheinander und selbst ein Jahn war gegen die zahlreichen Schüsse nicht immer Meister. Bei den Stuttgarter zeichneten sich wiederum Baumann, Sing und Vetter aus, bei Bayern war Streitle der überragende Mann, der Edmund Conen nicht zum Zuge kommen ließ.

Ulm 46—Offenbacher Kickers 1:3. Wer aus dem Ergebnis etwa auf eine dauernde Überlegenheit der Offenbacher schließen würde, der ist auf dem Holzwege. Die Ulmer leisteten tapferen Widerstand und kamen nur dadurch nicht zu einem Teilerfolg, weil Turek nach seiner Verletzung noch nicht wieder im Vollbesitz seines ganzen Könnens ist.

VfB Stuttgart—VfB Mühlburg 1:0. Selbst die eingefleischten Anhänger des VfB Stuttgart werden zugeben, daß der 1:0-Sieg gegen den VfB Mühlburg eine glückliche Angelegenheit war. Der Sturm der Wasen-Elf ist so harmlos, um nicht zu sagen so unfähig, daß Tore kaum fallen konnten. Wenn es trotzdem eines gab, so verdanken die Cannstatter dies dem unverständlichen Ausflug des Mühlburger Hüters Scheib weit ins Feld hinein und bei dieser Gelegenheit fiel nach 33 Minuten durch Blessing nach wiederholter Abwehr durch die Verteidigung das siegbringende Tor. Allein die Läuferreihe und die Abwehr trug die Hauptlast des Spieles, wobei es das Verdienst von Ledl war, daß der gefürchtete Torjäger Bechtel nicht zum Zuge kam. Nachteilig fiel das unnötig harte Spiel Herbergers auf, der auf dem besten Wege ist, dem unrühmlichen Nürnberger Kennemann den Rang abzulaufen.

FSV Frankfurt—1860 München 0:2. Am Bornheimer Hang war der Gastgeber dauernd überlegen, aber die Münchener werteten ihre wenigen Chancen viel besser aus. Janda traf in der 3. und der 48. Minute zweimal ins Schwarze und im Verlaufe der zweiten Halbzeit begnügten sich die Löwen damit, den Vorsprung zu halten. Für den FSV gab es nur ein Dutzend Ecken, aber keine Tore.

FC Rödelheim—FC Schweinfurt 0:2. Bereits am Samstag kamen die Schweinfurter zu einem leichten 2:0-Sieg beim FC Rödelheim. Nur eine Halbzeit lang waren die Frankfurter Vorstädter ein hartnäckiger Gegner, aber im Verlaufe der zweiten Halbzeit setzte sich die größere Routine der Schweinfurter durch.

VfR Mannheim—Eintracht Frankfurt 1:0. Vor 12 000 Zuschauern trat der VfR Mannheim wiederum mit De la Vigne im Sturm an, was der einheimischen Elf etwas mehr Schwung gab. Eintracht Frankfurt mußte zumeist eine leichte Feldüberlegenheit der Gastgeber anerkennen. Das einzige Tor fiel bereits Mitte der ersten Halbzeit durch Stiefvater, der eine Vorlage von Müller auswerten konnte.

Kickers Offenbach	8	7	1	—	25:7	15:1
Bayern München	8	4	2	2	19:15	10:6
VfR Mannheim	8	4	2	2	11:12	10:6
TSV 1860 München	8	4	1	3	14:11	9:7
1. FC Nürnberg	8	3	3	2	14:14	9:7
Kickers Stuttgart	7	3	2	2	19:12	8:6
VfB Stuttgart	7	3	2	2	11:11	8:6
1. SC 05 Schweinfurt	8	3	2	3	13:12	8:8
SV Waldhof	8	3	2	3	14:14	8:8
Schwaben Augsburg	6	3	1	2	11:7	7:5
VfB Mühlburg	7	2	3	2	14:16	7:7
FSV Frankfurt	8	3	1	4	14:16	7:9
Eintracht Frankfurt	8	2	2	4	10:12	6:10
BC Augsburg	7	2	—	5	9:15	4:10
1. FC 02 Rödelheim	8	2	—	6	11:24	4:12
TSG 46 Ulm	8	1	—	7	5:20	2:14

Die Fußballelf der Universität Bonn, die sich bekanntlich für das Endspiel um die deutsche Fußballhochschulmeisterschaft qualifizierte, erzielte am Donnerstag gegen den westdeutschen Oberligisten Rotweiß-Oberhausen ein beachtliches 2:2.

60 Pfund schwerer Handball-Pokal bleibt im Süden

Norddeutscher Abwehrbeton und Stürmervirtuosität zog den kürzeren

Handballpräsident, Fabrikant Daume (Dortmund) schuf in seiner generösen Art, die ihn zum exklusiven Sportmäzen stempelt, für den deutschen Pokalwettbewerb einen 60 Pfund schweren Ehrenpreis. Nach Ausführung von Professor Schmidt (Bochum) lehnen sich, einen halben Meter hoch in schwerem Metall, vier in paradiesischer Nacktheit Handbälle haltende Männer mit den Rücken aneinander, symbolisch den Norden, Osten, Süden und Westen Deutschlands verkörpernd. Nachdem an dem erstmalig in der Öffentlichkeit gezeigten Ehrenpreis die silberne Siegesplakette des Nordens vom Jahre 1947 (in Gevelsberg Norden gegen Westen 11:10) angebracht wurde, kann der Graveur nun als Sieger von 1948 Süddeutschland verewigen. Vor 10 000 begeisterten Zuschauern gewann der Süden in Göppingen, der Handballstadt des Filstales gegen den Norden mit 8:5 (4:3) Toren.

Nachdem der Norden in Bremen in der Vorschlußrunde den Westen mit 12:4 und der Süden den Südwesten in Landau mit 14:7 ausgeschaltet hatte, galt der Norden mit fünf Spielern des Deutschen Meisters TV Hassee-Winterbeck (Kiel) als Favorit. Aber die saubere Team-Arbeit zeigenden „Handball-Handwerker" des Südens entthronten die „Handball-Virtuosen" des Nordens, glatter als man erwartete, mit 8:5, nachdem Nord einmal sieben Minuten lang 5:4 geführt hatte. Die mit ungleich schwächeren Sturmleistungen aufwartenden Süddeutschen entschieden die 60 Minuten durch vier Tore des Darmstädters Dr. Barth, denen je ein Erfolg von Winterlin, Wottke, Kempa und Morawetz zum 8:5 zugezählt wurden.

Fußball-Abseitsregel im Handball unmöglich?

Über die Zukunft des deutschen Handballs nach internationalen Regeln befragt, teilte der Handball-Vater Schelenz mit: „Wir werden noch abwarten, denn die international angewöhnte „Fußballabseitsregel" wird schon jetzt von Dänemark und der Schweiz wieder abgelehnt. Der Schiedsrichter ist bei blitzschnellem Wechsel der Situationen einfach nicht in der Lage, schnell genug zu entscheiden. (Oder sollten wie beim Hockey zwei Schiedsrichter notwendig werden?) Inzwischen ist die „Beton-Deckung" (sie zeigte der Norden) überwunden und offene Verteidigung (sie half dem Süden gewinnen) gibt unserem Handballspiel wieder Farbe."

Der Start der schwedischen Studentenhandballer in Deutschland wird in der Zeit vom 17. zum 21. 12. in Flensburgs Halle und auf Mühlheims Feld erfolgen.

*

Nina Dumbadze egalisiert ihre Welt-Bestleistung

Wie Radio Moskau meldet, egalisierte die bekannte russische Diskuswerferin Nina Dumbadze ihre am 8. August 1948 aufgestellte, aber noch nicht anerkannte Weltbestleistung von 53,25 m.

Die Spiele im Sportbezirk Baden-Baden

SV Muggensturm—SV Achern 1:3 (0:2)

Keinen leichten Gegner hatte Achern beim dritten Pokalspiel. Wenn ein Erfolg der Gastgeber ausblieb, so lag dies an der größeren Reife der Gäste. Bereits in der 12. Minute konnte Neurohr II die Rotweißen mit unhaltbarem Schuß in Führung bringen, und Armbruster erhöhte noch vor der Pause auf 2:0. Nach dem Wiederanpfiff flaute das Spiel stark ab. In der 20. Minute der zweiten Halbzeit kam Muggensturm zum verdienten Ehrentreffer. Wenige Minuten später sorgte Papp wieder für die alte Tordifferenz. In der Folge wurde nur noch gekickt. Bei schönerem Wetter und einem besseren Schiedsrichter hätten die Anhänger beider Vereine von ihren Teams sicherlich bessere Leistungen zu sehen bekommen. O. M.

Renchen—Zell-Weierbach 5:1

Renchen konnte die dritte Pokalrunde mit nur einem Gegentor beenden. Die Gäste stellten eine kampfstarke, faire Mannschaft, waren aber ihrem Gegner in technischer Hinsicht unterlegen. Renchen AH—Zusenhofen AH 4:1.

Handball

SV Niederbühl—SV Ebersteinburg 26:3 (12:3)

Mit einem klaren 26:3-Sieg über die eifrigen Ebersteinburger sicherte sich Niederbühl die weitere Teilnahme an der Handballpokalrunde. Vom Anspiel weg drückte Niederbühl die Gäste in die Verteidigung und kam mit schnellen Durchbrüchen immer wieder vor das Gästetor. Unter Beteiligung des ganzen Sturmes schossen die Gastgeber in kurzen Zeitabständen bis zur Pause 12 Tore, während Ebersteinburg dreimal erfolgreich sein konnte. Nach dem Wechsel wurde die Überlegenheit der Einheimischen noch drückender und mit weiteren 14 Toren wurde das Endergebnis hergestellt. Die Gäste spielten trotz ihrer Unterlegenheit stets fair und nahmen die hohe Niederlage mit sportlichem Anstand hin. Schiedsrichter Sauerbrunn (Rastatt) hatte keinen schweren Stand und leitete gut.

SV Rastatt—SV Rotenfels 15:2

Im dritten Pokalspiel gegen Rotenfels erzielte Rastatt einen Kantersieg, der in seiner Höhe verdient war. Wenn die Leistung der gesamten Mannschaft beibehalten wird, kann die Elf des SV Rastatt unter den Letzten in der Pokalrunde sein. Es wäre zu wünschen, daß das Rastatter Sportpublikum Handballspielen mehr Interesse entgegenbringen würde. Der nasse und glatte Boden stellte große Anforderungen an beide Mannschaften und machte ein genaues und kurzes Zuspiel erforderlich, das zu Beginn des Spieles vermißt wurde. Allmählich lief die Rastatter Kombinationsmaschine und Torchancen wurden laufend herausgespielt. Es wurde auch geschossen, sodaß die Tore in regelmäßigen Abständen fielen. Die Rotenfelser Hintermannschaft gab sich Mühe, aber es gelang ihr nicht, die Rastatter Stürmer aufzuhalten. Nach der Pause bekannte der Rastatter Sturm immer wieder das Gästetor. So schön die Stürmer auch aus der Kombination heraus schossen, fehlte doch bei Strafstößen die Übersicht und manches Tor wurde durch unüberlegtes Zuspiel vergeben. Gegen Mitte der zweiten Halbzeit kam Rotenfels mehr zum Zug und hätten bei etwas mehr Ehrgeiz noch zu verschiedenen Toren kommen können.

Bayerischer Fußball-Toto

10. Wettbewerb (Spieltage 13./14. November)

Club 1	Club 2	2 Tips DM 1.20		4 Tips DM 2.40	
		1	2	3	4
1860 München	1. FC Nürnberg				
Stuttg. Kickers	BC Augsburg				
Schw. Augsburg	VfR Mannheim				
VfB. Mühlburg	Bay. München				
Schweinfurt 05	VfB Stuttgart				
Kick. Offenbach	FSV Frankfurt				
FC Rödelheim	Eintr. Frankfurt				
SV Waldhof	TSG Ulm 1846				
1. FC Bamberg	Jahn Regensburg				
Spvgg. Landshut	TSV Straubing				
Ersatzspiele					
FC Röthenbach	Wack. München				
FC Bayern Hof	FC Lichtenfels				
VfL Ingolstadt	Spvgg. Fürth				

Was immer zu beachten ist!

Der Einsender schneidet den Tipzettel aus, oder schreibt ihn in der genauen Reihenfolge ab und füllt die Tipspalte aus Eine 1 bedeutet, daß Club 1 siegt, eine 2, daß Club 2 siegt, ein Kreuz (×) bedeutet unentschieden. Wer mehr als vier Tips aufgeben will, fügt an den Tipzettel beliebig viele Tispalten an. Beizulegen sind: für eine Wette mit 2 Tips 1.20 DM, mit 4 Tips 2.40 DM, mit 6 Tips 3.60 DM usw. in gültigen Geldscheinen Einsenden an Bayerischer Fußball-Toto, Haupteinnahme Augsburg Otto-Lindenmeyerstraße 4/1. Brief muß bis Freitagabend in Augsburg sein. Anfragen können nur beantwortet werden, wenn Rückporto beiliegt.

Württemberg-badischer Toto

Spiele vom 14. November 1948

Club 1	Club 2	2 Tips DM 1.20		4 Tips DM 2.20	
		1	2	3	4
Schw. Augsburg	VfR Mannheim				
VfB Mühlburg	Bay. München				
Kick. Offenbach	FSV Frankfurt				
1860 München	1. FC Nürnberg				
FC 05 Schweinf.	VfB Stuttgart				
FC Rödelheim	Eintr. Frankfurt				
Amic. Viernheim	VfR Pforzheim				
SVgg Feuerbach	SG Untertürkh.				
Hamborn 07	Alem. Aachen				
Erkenschwick	Fort. Düsseldorf				
Ersatzspiele					
Stuttg. Kickers	BC Augsburg				
SV Waldhof	TSG Ulm 1846				
Stgt. Sportfr.	VfR Aalen				
ASV Feudenh.	TSG Rohrbach				

Was jeder wissen muß

Nachdem der Leser des „BT" in die Spalten seine Tips — es können beliebig viele angereiht werden — eingetragen hat, schneidet er den Zettel aus und sendet ihn an die Staatliche Sport-Toto G.m.b.H., Stuttgart, Königstraße 14. An Gebühren sind beizulegen: für 2 Tips 1,20 DM, für 4 Tips 2,20 DM, für 6 Tips 3,20 DM und für 8 Tips 4,20 DM. Der Wettschein muß bis spätestens Freitag bei der Annahmestelle sein. Die Spalten sind mit Tintenstift auszufüllen.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Badische Eisenbahnpolitik / Gedanken zur 75-Jahrfeier der Schwarzwaldbahn

Die Gestalt und Struktur des alten Baden, jener angeblichen dynamischen Zufallsschöpfung von Napoleons Gnaden (als ob etwa Württemberg, Bayern, Hessen, und wie sie alle heißen, etwas andres wären!), hat sich bei allen sonstigen geographischen — im „dritten Reiche" sagte man mit Vorliebe: geopolitischen — Mängeln von Anfang an eines bedeutsamen Vorzuges rühmen dürfen: Hüterin der gesegneten oberrheinischen Tiefebene vom Neckar bis zur Wiese zu sein. Die Nordsüdrichtung im Straßen- und Eisenbahnbau war durch diesen geradezu idealen Verkehrsweg gegeben, und insbesondere die badische Eisenbahnpolitik der letzten hundert Jahre hat sich ihn zur Richtschnur genommen. Vom ersten Eisenbahngesetz im Jahre 1838 angefangen hat die Nordsüdrichtung im badischen Eisenbahnbau dominiert, vielleicht nicht immer zum Vorteil des Verkehrs (Höllentalbahn), aber der steile Westabfall des Schwarzwaldes legte einer Westostrichtung die größten Hemmnisse in den Weg.

Nicht als ob die badische Staatsbahn jeder Linienführung in westöstlicher Richtung abhold gewesen wäre. Die wichtigste Konzession in dieser Hinsicht bildet die Karlsruhe-Mühlacker-Bahn 1859/61, heute ein wichtiges Glied der Orientexpreßroute Paris—Wien; auch die Kraichgau-Bahn Karlsruhe—Heilbronn 1879/80 gehört hierher, während die Odenwald-Bahn Heidelberg—Würzburg vornehmlich im Hinblick auf den Nordsüdverkehr in Richtung Thüringen erbaut worden ist. Die sog Hochrhein-Bahn Basel—Konstanz 1863 scheidet als Westostlinie aus mehreren Gründen aus, einmal bildete sie ursprünglich das Schlußstück der Hauptbahn, sodann aber hemmt das zweimalige rechtsrheinische Schweizergebiet jeden Durchgangsverkehr (diese badische Linie ist noch heute die kürzeste Verbindung der Schweizer Städte Basel und Schaffhausen, also ein verkehrsgeographisches Kuriosum). Die schon erwähnte Höllentalbahn schließlich ist nicht ohne Grund der Nachkömmling (1887) des badischen Westostverkehrs gewesen und geblieben; sie ist — abermals nicht ohne Grund — in ihrer heutigen Gestalt bekanntlich sehr stark umkämpft worden.

Wie reiht sich nun die berühmte Schwarzwaldbahn, auf deren 75jähriges Bestehen wir heuer am 10. November zurückblicken können, in diese badische Baupolitik ein? Tatsache ist zunächst, daß sie schon vor dem ersten Eisenbahngesetz von 1838 allgemein, nicht etwa nur von Konstanz, postuliert und vielfach der Rheintallinie sogar vorgezogen wurde. Diese Merkwürdigkeit — denn eine solche ist es angesichts der physischen Schwierigkeiten — läßt sich nur darauf erklären, daß man in ganz Baden bis Ende der fünfziger Jahre mit dem Bau einer Ostalpenbahn über Splügen oder Lukmanier rechnete, während der Gotthard noch völlig im Hintergrunde stand. Konstanz und Chur nebst ganz Graubünden und St Gallen propagierten eine Ostalpenbahn nach Kräften, weil sie in ihr die Fortsetzung der mittelalterlichen, deutsch-italienischen Transitwege sahen und diese Tradition ins Eisenbahnzeitalter übertragen wissen wollten. Eine Schwarzwaldbahn aber wäre diesen Tendenzen entgegengekommen und hätte einen ausgezeichneten Zufahrtsweg von Süddeutschland her abgegeben.

So gingen die für die badische Eisenbahnpolitik verantwortlichen Männer an den Bau der berühmten Schwarzwaldbahn mit einem heitern und nassen Auge; heiter, weil sie sich in ihre Nordsüdtendenz gut einfügte, aber naß, weil sie voraussichtlich unmäßig viel Geld kosten würde. Als dann Ende der fünfziger Jahre der Gotthard den Lukmanier aus dem Felde schlug, war es zu spät, ihren Bau abzublasen, zumal der badischen Staatsbahn in dem Baurat, späteren Baudirektor Robert Gerwig ein genialer Eisenbahnbauer erstand, dem es gelingen sollte, die schwierige Gebirgsbahn in vorbildlicher Weise zu trassieren. Die beiden Doppelschleifen bei Triberg, die Gerwig zur Gewinnung der Höhe einbaute, sind nicht nur für die Gotthardbahn, sondern auch für zahlreiche andre Gebirgsbahnen der Erde Vorbild und Muster gewesen. So hat Gerwig den Ruhm des badischen Eisenbahnbaues in alle Welt getragen. Sein Denkmal am Bahnhof Triberg steht zu Recht.

Trotz der Schwarzwaldbahn haben die badischen Landstände nur zehn Jahre später auch die Gotthardbahn mit einer namhaften Subvention bedacht, ein weiteres glänzendes Zeugnis für die badische Staatsbahnpolitik von einst. Württemberg, das auch ein Nutznießer der Gotthardbahn werden sollte (eigentlich: wollte), wies im Gegensatz hierzu jede finanzielle Hilfe zurück und beklagte sich nachher noch bitter über die „böse" badische Konkurrenz. Die Gotthard-Subvention hat sich denn auch für Baden bezahlt gemacht und trotz à fonds perdu-Zahlung rentiert.

Die badische Eisenbahnpolitik hat sich oft den Vorwurf der „Opulenz" gefallen lassen müssen. Der Bahnbau war tatsächlich, wenn man so will, „opulent"', man braucht nur an die großzügigen Bahnhofsneubauten um die Jahrhundertwende, an die relativ zahlreichen doppelgleisigen Strecken u. a. m. zu denken; aber diese „Opulenz" hat sich gelohnt. Der Fahrplan im Schnellzugsverkehr war mustergültig und auf der Hauptbahn in ganz Europa nur dem belgischen und englischen unterlegen; ohne ein vorbildlich ausgebautes Eisenbahnnetz aber wäre er unmöglich gewesen.

Heuer, zur 75-Jahrfeier unserer Schwarzwaldbahn, haben wir weniger Grund denn je, unser Licht unter den Scheffel zu stellen. Die badische Staatsbahn von einst hat gute Arbeit geleistet. Nah und fern (besonders nah) sollten das zugeben.

Dr. A Kuntzemüller

Dr. Müller gewann den Krieg im Fernen Osten

Ein Gespräch mit dem Baseler Nobelpreisträger

Der diesjährige Nobelpreis für Medizin wurde dem Schweizer Dr. Paul Müller in Basel zugesprochen in Würdigung seiner erfolgreichen Forschungen auf dem Gebiet der sogenannten insektizide. Unserem Schweizer Korrenspondenten gab Dr. Müller in einem Interview Aufschluß über die Entstehungsgeschichte des insektentötenden Mittels, das im letzten Weltkrieg eine entscheidende Rolle spielte.

W. M. BASEL (Eigenbericht) — „Es geht zurzeit alles ein wenig drunter und drüber", sagt mit charmanter Liebenswürdigkeit Dr Müller, als er mich in seiner Baseler Wohnung empfing". Aus allen Ländern kommen Glückwunschtelegramme, die sich bereits zu Bergen aufstapeln". — „Hatten sie denn überhaupt keine Ahnung, daß man Sie mit dem Nobelpreis für Medizin auszeichnen würde?" — „Ich war völlig ahnungslos", antwortete Dr. Müller, „erst als schwedische Journalisten bei mir um ein Interview nachsuchten, merkte ich, daß etwas im Gange war. Drei Tage später erhielt ich vom Carolinischen Medizinischen Institut in Stockholm telegraphisch die offizielle Bestätigung."

Und dann erzählt mir Dr. Müller, wie er sich 1925 als Betriebschemiker zunächst mit Farbholzextraktionen und der synthetischen Herstellung von Farbstoffen auseinandersetzte, um sich schließlich dem Gebiet der synthetischen Gerbstoffe zuzuwenden, auf dem er beträchtliche Erfolge erzielte. Als im Jahre 1932 die Firma Geigy eine große Aktion zur Entdeckung eines wirksamen Mottenschutzmittels startete, regte ihn diese zu neuen Experimenten an, da er sich schon immer lebhaft für Botanik interessierte. Zunächst suchte er ein Pflanzenschutzmittel, wobei er zur Überzeugung gelangte, daß sich die sogenannten Berührungsinsektizide im Kampf gegen die Pflanzenschädlinge besser bewährten als die Mageninsektizide. Als Versuchsobjekt dienten ihm Fliegen, die mit einer Substanz behandelt wurden, die den komplizierten Namen Dichlor-diphenyl-trichloraethan (DDT) trägt. „Dieses Mittel, zu dessen Herstellung ich durch eine Literaturstelle angeregt wurde, zeigte eine überraschende Wirkung. Wahrscheinlich handelt es sich um ein Nervengift. Die Versuche, die ich dann an Stechmücken, Blattläusen und Koloradokäfern wiederholte, waren so erfolgreich, daß wir im März 1940 das erste schweizerische Patent anmeldeten und das Mittel im Frühling 1941 den Versuchsanstalten zur Erprobung überhießen, die uns wiederum ein Jahr später — mitteilten, daß es sich vorzüglich bewährt habe. Unter dem Namen „Gesarol" kam es in den Handel.

Da nun die insektentötende Wirkung des DDT für landwirtschaftliche Schädlinge erwiesen war, eröffneten sich interessante Aspekte für die Anwendung im Kampf gegen bazillentragende Insekten. Es entstand das sogenannte Neocid, von dem wir den schweizerischen Gesandtschaften in London und Washington zur Weiterleitung an die englische und amerikanische Regierung einige Proben zur Verfügung stellten. Die Amerikaner, die sofort den Wert dieses Mittel erkannten, stellten es unter Kriegsgeheimnis, begannen es in Lizenz in großem Ausmaß zu fabrizieren und erprobten es mit Erfolg in den malariaverseuchten Gebieten tropischer Länder, in denen die alliierten Soldaten im Kampf gegen die Japaner standen. Es ist wohl keine Übertreibung, wenn gesagt wird, daß der Krieg im Fernen Osten nur mit Hilfe des Neocids gewonnen werden konnte, da es das einzig wirksame Mittel gegen die bazillentragenden Läuse, Flöhe, Mücken und Tse-Tse-Fliegen war".

„Sind Ihre Forschungen auf dem Gebiet der Insektizide nunmehr abgeschlossen?" — „Keineswegs; ich suche nämlich noch ein Insektizid, das auch Insekteneier vernichtet und bei allen Insekten wirksam ist. Das ist bei unserem DDT nämlich noch nicht der Fall."

Dr. Müller wurde nach Kriegsende von der amerikanischen Regierung zu einem zweimonatigen Besuch in den Vereinigten Staaten eingeladen, wo ihm die großzügige Anwendung seines Mittel demonstriert wurde. „Und als ich in die Schweiz zurückkehrte und in Basel die Grenze passieren wollte", erzählt Dr. Müller abschließend, „mußte ich mich einer — Neocid-Behandlung unterziehen . . ."

Zwischen zwei Ehen

Nach den gesetzlichen Bestimmungen besteht die Möglichkeit, Kriegsvermißte für tot erklären zu lassen, um wieder klare Rechtsverhältnisse, namentlich auf dem Gebiet des Familien- und Erbrechtes, zu schaffen. Der Antrag auf Todeserklärung wird in der Regel von der überlebenden Ehefrau gestellt, und zwar in den meisten Fällen, um die Voraussetzung für eine neue Eheschließung zu schaffen.

Es ist jedoch schon oft vorgekommen, daß Verschollene ihre Todeserklärung überlebt haben, und es gehört zur Tragik des menschlichen Lebens und zur Unzulänglichkeit aller staatlichen Einrichtungen, daß bisweilen ein kriegsvermißter u. inzwischen nach sorgfältiger und genauer Prüfung aller Umstände in gutem Glauben für tot erklärter Ehemann nach langen Jahren der Gefangenschaft und Entbehrungen wieder „nach Hause" kommt und dann feststellen muß, daß seine Frau einen anderen Namen trägt, weil sie sich inzwischen wieder verheiratet hat. Wie ist in diesem Fall die Rechtslage? Kann eine Scheidung beantragt werden? Ist eine der beiden Ehen nichtig? Lebt die erste Ehe wieder auf? Oder besteht die zweite Ehe weiter?

Hierüber gibt das durch Ehegesetz vom 20. Februar 1946 neu geschaffene Eherecht Auskunft. Es bestimmt, daß — im Fall der Todeserklärung eines Ehegatten — mit der Schließung einer neuen Ehe die frühere Ehe aufgelöst wird und daß die Auflösung auch bestehen bleibt, wenn — nach Rückkehr des Totgeglaubten — die Todeserklärung wieder aufgehoben wird. Mit anderen Worten: Die neue Ehe, die von der „Witwe" eines für tot erklärten Kriegsverschollenen geschlossen wurde, ist auch dann weiter gültig, wenn der Verschollene wieder aufgetaucht und die Aufhebung seiner Todeserklärung erfolgt ist.

Diese Regelung kann zweifellos alle Beteiligten in schwere Konflikte bringen, namentlich dann, wenn die erste Ehe schon viele Jahre bestanden hat, Kinder aus ihr hervorgegangen sind und die wieder verheiratete Ehefrau sich nach wie vor mit dem Mann ihrer ersten Wahl stärker verbunden fühlt als mit ihrem zweiten Gatten, den sie vielleicht nicht zuletzt deshalb geheiratet hat, um drückende wirtschaftliche Sorgen von sich und ihren Kindern abzuwälzen. Die seelische Not der Frau wird noch größer werden, wenn beide Männer auf Fortsetzung der Ehe drängen. Ohne die schwere Lage aller Beteiligten in einem solchen Fall zu verkennen, wird in der Regel die größte Gewissensnot auf der Frau lasten, die zwischen zwei Ehen steht.

Der Gesetzgeber hat daher bestimmt, daß allein die wiederverheiratete Ehefrau eines für tot erklärten Verschollenen im Falle seiner Rückkehr die Aufhebung der neuen Ehe beantragen kann, vorausgesetzt, daß ihr bei der neuen Eheschließung nicht bekannt war, daß der für tot erklärte Ehemann die Todeserklärung überlebt hat. Wird dem Antrag stattgegeben — und das dürfte die Regel bilden — so kann die Frau mit ihrem früheren, ursprünglich für tot erklärten Ehemann, — jedoch nur mit diesem und nicht mit einem anderen Mann! — eine neue Ehe eingehen. Während der zweite Ehemann in diesem Fall die Rechtsstellung eines nicht schuldig geschiedenen Ehemannes erhält, gibt die Wiederverheiratung dem ersten Ehemann seine früheren Rechte zurück.

Es muß bei dieser Regelung besonders betont werden, daß nur die Ehefrau, dagegen weder der erste, noch der zweite Ehemann ein gesetzliches Recht auf Beantragung der Eheauflösung hat, daß also der Gesetzgeber hier ausschließlich der Ehefrau die oft nicht leichte und in den meisten Fällen wohl mit großen inneren Kämpfen verbundene Entscheidung vorbehalten hat. Diese Tatsache legt der Frau aber zugleich auch die Verpflichtung auf, eine gewissenhafte Prüfung und eine sorgfältige Abwägung aller Umstände und Folgen vorzunehmen, ehe sie sich zu einem solchen wichtigen Schritt entschließt.

Entscheidet sich dagegen die Ehefrau für die Fortsetzung der zweiten Ehe, dann steht dem zurückgekehrten Ehemann kein Rechtsmittel hiergegen zur Verfügung. Auch der zweite Ehemann hat keinen rechtlichen Anspruch auf Aufhebung oder Fortsetzung der Ehe. Die Entscheidung liegt auschließlich bei der Frau!

Dr. St.

Piccard gibt vorläufig auf

DAKAR — Wie eine Meldung von Bord des Aviso „Elie Monier"' bestätigt, ist die Expedition Professor Piccards beendet. Aus den widersprechenden Informationen ergibt sich die Vermutung, daß die eigentlichen Tauchversuche wegen „technischer Schwierigkeiten" nicht stattfinden konnten. Ein Leertauchversuch in eine Tiefe von 400 Meter wurde unternommen, um festzustellen, ob der Apparat große Tiefen aushält. Tatsächlich stellten sich technische Schwierigkeiten beim Aussetzen und beim Hieven des Tauchapparates ein. Ursprünglich sollten die Versuche in einer anderen Jahreszeit stattfinden, wo praktisch Windstille herrschte.

Sklavenhandel am Roten Meer

Jahrhundertelang lieferte der dunkle Erdteil, vor allem aus seinen Grenzbezirken zum Orient, die schwarzen Menschenheere für die unermeßlichen Plantagen Nord- und Südamerikas, Australiens, aber auch für die arabische Welt östlich des Roten Meeres.

Das Zentrum des Sklavenhandels blieb, trotz der energischen Bekämpfung durch die Engländer nach der Besetzung Adens, bis zum heutigen Tage in den an das Rote Meer angrenzenden Gebieten. Offiziell dulden heute noch Saudi-Arabien und Jemen den Sklavenhandel. Die Sklavenhändler rauben ihre „Ware" schon als Kinder aus den Dörfern Afrikas. Von dort entführen sie diese und halten sie in einem günstig gelegenen Schlupfwinkel versteckt, wo sie erzogen werden. Die Knaben zu zähen, anspruchslosen Arbeitern, die Mädchen zu Schönheitspflege, Gesang und vor allem in der Kunst, die Männer zu betören. Haben sie ein Alter von 12 Jahren erreicht, so werden sie von arabischen Händlern geprüft und gemustert. Ist man sich in der üblichen langwierigen Art des orientalischen Feilschens über den Kaufpreis einig geworden, so wird die lebende Fracht zu den an der Küste versteckt wartenden Seglern gebracht. Von dort wird sie durch die britischen Sperrketten hinüber nach Mekka, dem Mittelpunkt des Sklavenhandels befördert. Dort kann offen gehandelt werden, denn die beiden Länder Saudi-Arabien und Jemen haben keine der beiden Weltkonventionen von 1921 und 1933, die den Handel mit Sklaven und heiratsfähigen Mädchen verbieten, unterschrieben.

Diese Tatsache findet ihre Begründung darin, daß man sich in der arabischen Welt die Prostitution nicht wegdenken kann. Die arabische Frau ist als Kind vollständiges Eigentum der Eltern und geht als solches bei der Heirat gegen den entsprechenden Kaufpreis in den Besitz ihres Ehemannes über. Aus diesem Grunde findet man ganz selten Araberinnen in jenem „Beruf". Meist sind es Mädchen aus dem Sudan, aus Nubien oder Abessinien. Die Zahl der Sklavinnen ist vermutlich weit höher als man annimmt und mit einem Siebtel der Gesamtbevölkerung sicher nicht zu hoch eingeschätzt. Der größte Teil sind Frauen und Mädchen, die gleichzeitig die Stelle eines Dienstmädchens und einer Konkubine einnehmen. Von der arabischen Aristokratie werden die schlanken, schmalhüftigen Schönheiten Aethiopiens bevorzugt, aber am begehrtesten sind die — weil am seltensten — arabischen Mädchen.

Interessant ist ein Blick auf die Preisfrage. Während ein Kamel nur 800 bis 1000 Piaster kostet — d. s. rund 120 Mark — kostet eine Schönheit aus Somaliland bereits im Alter von 8 Jahren 2500 bis 3000 Piaster. Überall in der arabischen Welt des vorderen Orient begegnet man diesen Sklavinnen. Sie besitzen eine gewisse persönliche Freiheit und sogar eine ziemlich große Achtung, die dem Europäer für Frauen dieses Gewerbes ziemlich unerklärlich ist und nur bei genauerer Kenntnis der menschlichen und religiösen Tradition des Islam verständlich wird. Die Kinder eines Freien und einer Sklavin kommen als freie Menschen zur Welt und genießen alle Rechte. Daß diese Zustände bis zum heutigen Tage an einem Brennpunkt des augenblicklichen Weltinteresses noch bestehen können, erklärt sich — außer den obenerwähnten Gründen — auch vor allem daraus, daß die Verwaltungsstellen an der Duldung des Sklavenhandels erhebliche Verdienste einstecken. Und Geld regiert besonders — die orientalische Welt!

A.W.

Wohin gehst Du, Sibylle?

Copyright by Prometheus-Verlag Dr. Eichacker Gröbenzell bei München

16 Roman von Erna Margaretha Anders

Kleine Aufmerksamkeiten, die das Kind der Mutter nie zuvor erwiesen hatte, umgaben Sibylle nun auf Schritt und Tritt: Da stand wie hingezaubert ein kleiner, sicherlich nicht billiger Veilchenstrauß auf ihrem Nähtisch, da lag plötzlich eine vom Taschengeld abgesparte Tafel Schokolade auf dem Buch, in dem Sibylle las — da fanden sich mannigfache Gründe, die Gegenwart der Mutter häufiger als sonst zu suchen und — vielleicht — sich auch einmal ganz schnell und scheu an sie zu schmiegen.

Doch all dieses geschah zu spät. Sibylle ging durch die Dinge, die sie halten wollten, mit traumverlorener Gelassenheit hindurch. Etwas, das stärker war als alle früheren Bindungen, lockte sie mit unwiderstehlicher Macht, dem Ruf in die Ferne zu folgen. Auf tausend seligen Zukunftsbildern stand das eine Bild der geliebten Gestalt, leuchtend und verheißungsvoll. Mochte sie sich auch in ernsten, nachdenklichen Stunden der Lieblosigkeit gegen Mann und Kind anklagen — das Wünschen und Sehnen des liebehungrigen Herzens war stärker als die Worte: Pflicht und Treue.

Der Wunschtraum, einer zauberhaft schönen Wirklichkeit entgegenzugehen, umgaukelte ihre Sinne, malte ihr die Zukunft in farbenglühenden Bildern und — sie glaubte ihnen, ohne zu erkennen, daß es Trugbilder waren, die ihre Sehnsucht nach dem fernen Geliebten gebar. So mußte sie die weite Wanderung zu ihm einfach antreten, auch wenn das Ziel nur ein holder Wahn wäre.

Wird die große Liebe im Leben einer Frau nicht erwidert und gestillt, gibt es nur zwei Möglichkeiten, das fordernde Herz zu befriedigen: Entweder sie opfert sich auf, verzehrt sich stumm und klaglos wie eine Flamme in der eigenen Glut — oder sie verstrickt sich so tief in Schuld, daß sie sich aus eigener Kraft nicht mehr von diesen Banden zu befreien vermag. Sibylle wollte nicht opfern, Sibylle suchte das Leben, die Liebe! Sobald die Feiertage vorüber waren, die diesmal wie ein Alp die Bewohner des Kühneschen Hauses bedrückt und das Gefühl einer großen Entfremdung voneinander noch verstärkt hatten, teilte Sibylle ihrem Gatten ihren Entschluß mit. Er hatte es wohl kaum anders erwartet und zuckte mit keiner Miene, als sie ihm sagte, daß sie sein Haus in den nächsten Tagen verlassen werde.

Fannys wegen wagte sie noch einmal die Bitte, was auch kommen möge — das Kind doch hin und wieder sehen zu dürfen. Doch als Wilhelm Kühne den vollen Sinn dieser gestammelten Worte begriffen, schleuderte er ihr ein kurzes, eisiges „Nein" entgegen. Wie ein Dolchstoß drang es in ihr Herz. Ebensogut hätte sie einen Stein bitten können, Erbarmen mit ihr zu haben, als weitere bittende Worte an jenen Mann zu verschwenden, der äußerlich hochaufgerichtet wie ein zürnender Richter vor ihr stand, aber innerlich um den letzten Rest seiner Fassungskraft rang, weil er seine Gattenehre von der Frau, die er aufrichtig geliebt hatte, mit Füßen getreten sah. Dennoch überwand er sich drei Tage später, bei Sibylles Fortgang im Hause zu sein; in sachlicher Weise regelte er geldliche Angelegenheiten mit ihr und streckte ihr zum Schluß, ohne sie anzusehen, die schmale Hand hin:

„Also leb wohl, Bille. Du mußt nun wissen, was du tust." Damit wandte er sich ab und ging fort.

Erschüttert und gequält sah Sibylle ihm nach.

Diese Stunde war doch schwerer, als sie gedacht hatte.

Stephan!

Sie klammerte sich in Gedanken an ihn, als das einzige, das ihr Halt gab, das ihr helfen konnte, den eingeschlagenen Weg nun auch zu Ende zu gehen.

Denn jetzt kam Fanny ins Zimmer, tränenüberströmt, und warf sich in Sibylles Arme.

„Mama, Mama, willst du wirklich von uns gehen?"

Als Sibylle nur unter Tränen nicken konnte, brach es in leidenschaftlichem Jammern aus dem Kind hervor: „Aber ich werde dich immer liebhaben — ich werde auch zu dir kommen — oh Mama!"

Wieder und wieder strich Sibylle ihr über das blonde Haar: „Fanny, mein gutes Mädchen — möge Gott dir ähnliche Konflikte des Herzens ersparen! Du kannst mich heute nicht verstehen — aber denke nicht schlecht vor mir, hörst du? Deine lieben Worte, die du mir eben gesagt hast, die nehme ich als das liebe Andenken mit mir — und ich weiß, du wirst dein Versprechen auch halten."

Noch einmal schloß sie das schluchzende Kind in ihre Arme, das endlich das verweinte Gesicht zu ihr hob und mit zuckenden Lippen beteuerte: „Ich komme zu dir, Mama — ganz gewiß!" Unendlich schmerzlich war dieser Abschied — dennoch barg er so etwas wie Frieden in sich, während der Abschied von Wilhelm nur Kälte und Unversöhnlichkeit gewesen war. Und dann kam der Augenblick, da Sibylle den Hut auf das reiche Goldhaar setzte, den Mantel anzog und das leichte Handgepäck ergriff.

Stephan — dachte sie bei jeder Stufe, die sie zur Haustür hinunterging, bei jedem Schritt, der sie durch den kleinen Vorgarten auf die Straße führte.

Unablässig wiederholte sie dieses eine Wort, sonst hätte sie jetzt die Kraft verlassen. Denn hinter dem gelbweißen Tüllvorhang jenes Fensters stand ihr Kind im mädchenhaften hellblauen Kleid, mit gesenktem Kopf, wie eine zu früh gebrochene Blume. Nicht mehr hinsehen — mein Gott, ich kann nicht — Stephan, Stephan!

Wie schwer die Füße sind, wie viele Schritte muß ich mich weiter schleppen, bis ich an jenem Fenster vorbei bin!

Stephan, reich mir die Hand, ich kann nicht, dort oben am Fenster weint mein Kind! Wie sie kämpfte, um einen Fuß vor den anderen zu setzen, bis sie sich von einer rätselhaften Gewalt ergriffen fühlte. Ganz deutlich spürte sie eine zarte Berührung ihrer Hände und fühlte sich sanft gezogen, so wie wohl ein Kind jemand führt, um ihm einen Schatz zu zeigen. Und dann nur noch ein paar Schritte, und sie war an jenem Fenster vorbei. Nun gab es nur noch wehes Erinnern.

(Fortsetzung folgt)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Baden-Baden

Die Rationssätze für November

Das Badische Ministerium der Landwirtschaft und Ernährung, Abteilung Ernährung, teilt die für den Monat November vorgesehenen Rationen wie folgt mit (in Gramm):

Brot: Sgl. und K 1 4500 gr, K 2 6000 gr, Jgd. 1 9000 gr, Jgd. 2 10 500 gr, E 9000 gr.

Mehl: allgemein 1500 gr.

Fleisch: Sgl. und K 1 150 gr, K 2 250 gr, Jgd. 1 300 gr, Jgd. 2 500 gr, E 400 gr.

Fett: Sgl., K 1 und K 2 350 gr, Jgd. 1, Jgd. 2 und E 500 gr.

Käse: K 2 und Jgd. 1 125 gr, Jgd. 2 u. E 187,5 gr.

Zucker: Sgl. und K 1 1750 gr, K 2, Jgd. 1 und 2 1250 gr, E 1000 gr.

Kaffe-Ersatz: Jgd. 1, 2 und E 125 gr; Teigwaren: allgemein 500 gr; Hülsenfrüchte: K 2 500 gr, Jgd. 1, 2 und E 1000 gr; Kindernährmittel: Sgl. und K 1 1000 gr, K 2 500 gr; Suppenerzeugnisse: K 2, Jgd. 1, 2 und E 125 gr; Fische: Jgd. 1, 2 und E 500 gr; Kartoffeln: Sgl. und K 1 4000 gr, K 2 7000 gr, Jgd. 1 14 000 gr, Jgd. 2 15 000 gr, E 18 000 gr.

Standardmilch: Sgl. und K 1 3/4 l, K 2 1/8 l, Jgd. 1 1/4 l, Jgd. 2 1/8 l, E-Milch: E 100 gr täglich.

Die zusätzlichen Zuteilungen für Schwerarbeiter und Mütter bleiben die gleichen wie im Oktober. Der Aufruf der Rationen erfolgt wie stets durch die örtlichen Ernährungsämter.

Stadtnotizen

Goldene Hochzeit feiern am Mittwoch die Eheleute Josef Mellert und Frau, Weinbergstraße 57.

Ihre Silberne Hochzeit feiern am Mittwoch, 10. 11. 48, Herr Adolf Schleh und Frau Luise geb. Riedh, Baden-Lichtental, Brahmsstraße 3.

Kammermusiker Otto Oeftger, 1. Hornist beim SWF-Orchester, konnte am 1. November auf eine 25jährige Berufstätigkeit in Baden-Baden zurückblicken.

Die letzte Sitzung des gegenwärtigen Stadtrats findet heute mittag um 16 Uhr statt.

Von einem Personenzug erfaßt wurde am Sonntagabend kurz nach 18.00 Uhr beim Bahnübergang in der Sinzheimer Straße abermals ein Pkw. Der Kraftwagen hatte die geschlossene Schranke überfahren. Die Lok des im gleichen Augenblick die Straße passierenden Personenzuges erfaßte das mit fünf Personen besetzte Fahrzeug und schleuderte es zur Seite. Der Pkw. überschlug sich und wurde schwer beschädigt. Nur eine Person erlitt nennenswerte Verletzungen. Die Ursache des Unfalls ist, laut Aussagen des Wagenlenkers, auf Versagen der Bremsen zurückzuführen.

Leichten Sachschaden verursachte ein Verkehrsunfall am Sonntagabend vor dem Stadtbahnhof. Ein in Richtung Stadt fahrender Pkw. wurde von einem um die Verkehrsinsel in Richtung Oos einbiegenden Lkw. seitlich angefahren. Der Lkw.-Fahrer ging flüchtig.

Ein 2jähriges Kind lief am Samstagvormittag in der Gernsbacher Straße in einen Personenkraftwagen hinein. Das Kind wurde sofort ins Krankenhaus überführt.

Gestohlen vom Balkon eines Hauses in der Maximilianstraße wurde in einer der letzten Nächte Wäsche und Strümpfe.

Aus einem Keller in der Lichtentaler Straße wurden in der Nacht zum 6. November Lebensmittel entwendet.

Die Maul- und Klauenseuche ist in einem Gehöft in Oos ausgebrochen. Die erforderlichen Absperrmaßnahmen sind eingeleitet worden.

Winter-Turnier der Schachgesellschaft B.-Baden

Im neuen Klublokal zum „Schwert" herrscht jetzt Dienstag und Freitag abend Hochbetrieb auf dem Gebiet der 64 Felder. Bereits die 1. Runde des Winterturniers der 1. Klasse der Badener Schachgesellschaft zeigte schöne und erbitterte Kämpfe. Es war ein Tag der „Kampfremisen". Breitling hatte in einer „Bremer Partie" gegen Sutterer als Weißer stets etwas mehr vom Spiel, dieser wußte sich des Druckes durch behutsames Spiel zu erwehren, kam aber dadurch in große Zeitnot und endete die Partie schließlich remis durch „ewiges Schach".

Herrmann—Stahmann und Heußler—Moll trennten sich ebenfalls unentschieden. Tschegloff verlor gegen Vennin und Frank sen. gegen Dr. Waldeck. Abgebrochen wurde die wichtige Partie Mendel-Schlesinger: Mendel hat einen Springer mehr gegen 3 Bauern, auch dieser Kampf dürfte remis werden. Coeppicus steht in der Abbruchstellung gegen v. Weigerth mit 2 Bauern mehr auf Gewinn.

Die 2. Runde findet am Dienstag, den 9. November, abends 20 Uhr, im Gasthaus „zum Schwert" statt. H. Br.

Im Filmpalast:

„Captain Boycott"

Fast läuft man Gefahr, in diesem Film der englischen Individual Picture den ursprünglichen Sinn zu übersehen. Durchaus großartige Massenszenen und verwegene Reiterstücke sollten aber nicht darüber hinwegtäuschen, daß Frank Launder (gleichzeitig Regisseur dieses Streifens) und Wolfgang Wilhelm das Drehbuch nicht geschrieben haben, um Stewart Granger — gegenwärtig nach John Mills und James Mason Englands beliebtester Filmheld als den jungen patriotischen Anführer Hugh Davin glänzen zu lassen, sondern um jene geschichtliche Tat zu zeigen, die mit revolutionären Mitteln kämpfen kann, ohne im Blute zu waten. Die beiden Autoren lehnen sich streng an jene historischen Begebenheiten, die vor nahezu 70 Jahren den Begriff des Boykotts geschaffen haben. Irische Farmer organisieren sich zu erbitterter Resistance gegen den ehemaligen englischen Captain Charles Cunningham Boycott, der als Verwalter eines Großgrundbesitzers mit Zwangsmaßnahmen und Austreibungen entschieden den irischen Landbund bekämpft. Der passive Widerstand — später eben Boykott genannt — bringt dem Verwalter und Grundstücksmakler den unaufhaltsamen Bankerott. Leider können auch Cecil Parker und Kathleen Ryan in den weiteren Hauptrollen dem Film im Gesamten nicht jene künstlerische Qualität geben, die der an sich spannende Stoff verdient hätte. K. E.

Das „Komödchen" in Baden-Baden

Düsseldorfs bekannte Literaten- und Kleinkunstbühne konnte vom „Südwestfunk" zu einem einmaligen Gastspiel verpflichtet werden. Ihr neues Programm „Zwischen den Hemmnis-Sphären" wird in einer öffentlichen Vorstellung am Freitag, den 12. November, 20.30 Uhr, im Kleinen Bühnensaal des Kurhauses vorgeführt. Den Leitern dieser Kleinkunstbühne, Kay und Lore Lorentz, ist es gelungen, aus einer Handvoll Studenten, Schriftsteller und Schauspieler eine Truppe zu formen, deren bunte künstlerische Leistungen sich mit den prominentesten Brettl-Namen messen dürfen.

Baden-Baden ehrt Georg Herwegh

Der Himmel hatte es gut gemeint mit der Feier zur Enthüllung der Gedenktafel für den Dichter des deutschen Vormärz: der „Sonnenplatz", an dessen Ecke das Haus Sophienstr. 17 steht, in welchem Georg Herwegh einst gestorben ist, war überwölbt von einem tiefblauen Kuppeldom, und über den Lorbeerbäumen, welche die noch verhüllte Tafel flankierten, lag der unwahrscheinlichste Sonnenschein, der je in einem November erstrahlte. Der hoch über allen Dächern bergwärts ragende Turm der Stiftskirche schaute wie einst segnend nieder auf die Stadt, in deren Mitte nun die schlichte, allzu schlichte Gedenkfeier stattfand, als die neuen Glocken die elfte Stunde des Vormittags angezeigt hatten...

Trotz öffentlicher Ankündung hatte sich nur eine kleine Anzahl Menschen eingefunden, um das Andenken des deutschen Dichters der Freiheit zu ehren. Auch solche Feiern sollten, will man sie schon öffentlich veranstalten, entsprechend vorbereitet werden. Dies gilt um so mehr, als eine Reihe maßgebender Persönlichkeiten der Militärregierung, darunter Inspecteur Général M. Schmittlein, Délégué M. Mouténet, M. Montigny und M. François, als Vertreter der Verwaltung von Kunst, Wissenschaft und Erziehung, erschienen waren. Auch Vertreter der deutschen Behörden, der Presse, ferner Männer und Frauen des kulturellen Lebens unserer Stadt waren anwesend.

Oberbürgermeister Dr. h.c. Schlapper hielt die Gedenkrede, der wir die wesentlichen Sätze des Schlußteils entnehmen:

„In seinen flammenden Liedern, die die Freiheit des Menschen verherrlichen und seiner Idee von der Verständigung zwischen Frankreich und Deutschland, tritt Herwegh uns heute wieder um vieles näher. Aber nicht politisch hat er uns Deutschen etwas zu sagen, sondern in seinen „Strophen der Freunde" zeigt er deutlich, wie nah er unserem Wesen stets geblieben ist.

Heute sehen wir in ihm einen Vorkämpfer jener politischen Struktur, um die wir uns mühen und jener völkerverbindenden und -versöhnenden Gedanken, gerade zwischen Frankreich und Deutschland, die — das wissen wir heute — keine Utopie sind. Uns wird es vielleicht gegeben sein, das zu schauen, wofür auch er kämpfte und von dem seine Lieder sangen, dessen Erfüllung zu erleben, ihm aber nicht vergönnt war."

Anschließend sprach Schriftsteller Heinrich Berl, der Vorsitzende der beiden die Feier veranstaltenden Organisationen, des Kulturrates Baden-Baden und des Verbandes Südwestdeutscher Autoren. Seine Ansprache, deren Inhalt von allgemeinem stadtgeschichtlichem Interesse ist, veröffentlichen wir untenstehend im Badener Feuilleton.

Zum Abschluß der Gedenkfeier huldigte M. Schmittlein, Directeur de l'Education Publique, in französischer Sprache dem deutschen Dichter, der in Paris und Frankreich eine geistige Heimat gefunden hatte, vor und nach 1848, bis er nach Deutschland, nach Baden-Baden zurückkehren konnte, wo nun die schlichte Gedenktafel an seinem Sterbehaus die Erinnerung an Georg Herwegh wachhalten wird. rgh.

Ein Streit um nicht viel / Das Rennen um den goldenen Taktstock und — die Besucherzahl

Drei Kapellen stritten sich am Freitagabend im fast vollbesetzten Großen Bühnensaal um den „Goldenen Taktstock 1948" (mittel). Der Wettstreit war „als der Anfang eines jährlich wiederkehrenden Wettbewerbes gedacht, an dem sich ab 1949 alle deutschen und internationalen Kapellen beteiligen können" (lt. Programmheft). Wir zweifeln allerdings an einer übergroßen Beteiligung. Was am 5. 11. in Baden-Baden geboten wurde, war wirklich „mittel", ziemlich mittel sogar. Mit einer Ausnahme, die wir gleich vorweg nehmen wollen. Wir meinen den glänzenden Jazz-Pianisten Rolf-Hans Müller vom SWF, der (schad drum) außer Konkurrenz stand. Immer wieder wurde er vom Publikum (das nicht duldete, daß ihn Horst Uhse nonchalant beiseite schob) auf die Bühne gerufen; sein brillantes rhythmisches Spiel konnte nicht genug bewundert werden.

Übrigens Horst Uhse (von der leichten Muse), ihn wollen wir auch vornehin stellen. Obwohl wir ihm etwas böse sind. Wir kennen ihn immer nur bestens. Diesmal aber war er gut, sehr nett, beachtenswert — genügt ihm das? Nein. Und für den nächsten Auftritt verspricht er uns, kein bißchen „hudelig" zu sein. OK.

Die konkurrierenden Kapellen spielten abwechselnd erst je zwölf, und nach der Pause je sechs Minuten in entgegengesetzter Reihenfolge. Eine Fachjury, die über den ganzen Saal verteilt war, paßte scharf auf. Aber noch aufmerksamer waren die Besucher — denn sie mußten ja DMark opfern.

Aufmachung, Wirkung, Gestaltung steht in meinen Notizen, die die ersten rohen Eindrücke enthalten, für die Kapelle Ernst Junker. Gleich darunter habe ich Finessen, überflüssige Farcen notiert. Für Edi Kaufmann: gut arrangiert, durchgefeilt, geschlossener Eindruck: Rumba negra; dafür gilt dies am meisten. Das Publikum entschied sich in der Abstimmung für E. Kaufmann. Er bot eine gediegene, vielen Ansprüchen gerecht werdende Leistung. E. Junker, von den Fachleuten als bester befunden, mag zweifellos technisch in manchem besser sein. Die Entscheidung des Publikums dagegen ist lebendiger. Die dritte Kapelle, Hans Hildenbeutel, war zerfahren und flatternd.

Leider vermißte man Corry Berg, eine Attraktion, die deutlich im Programmheft stand. Johanna Saferts dürftige Stimme konnte selbst durch die Tatsache nicht gebessert werden, daß sie mit Hilfe der Luftbrücke über die grüne Grenze nach dem goldenen Westen gekommen war. Auch Helga Leux' Gesang konnte nicht allzusehr begeistern.

Insgesamt war es ein mageres Taktstockrennen. Doch wie gesagt: der große Bühnensaal war (fast) voll. —lls—

Zigaretten zwischen 8,5 und 15 DPfg.

FREIBURG — Das südbadische Finanzministerium, Abt. Steuern und Zölle, gibt die neuen Kleinverkaufspreise für Tabakwaren bekannt, wie sie sich nach der Senkung der Steuersätze im westdeutschen Wirtschaftsgebiet und in Angleichung an die Bizone ergeben. Die neuen Kleinverkaufspreise treten ab 8. November in Kraft, während in der Bizone die Preisänderungen am 9. November wirksam werden.

Ein Vergleich mit den Preisen für Tabakwaren in der Bizone läßt geringe Unterschiede zu Gunsten der französischen Zone erkennen, wo z. B. die billigste Zigarette im Kleinverkauf 8,5 Pfennig kostet, während in der Bizone für die billigste Sorte 10 Pfennig gefordert werden. Auch bei Zigarren und den übrigen Rauchwaren sind geringe Preisdifferenzen gegenüber der Bizone festzustellen. Diese Tatsache, die sich trotz Anwendung einheitlicher Steuersätze ergibt, erklärt sich daraus, daß in der französischen Zone zu wesentlich größeren Teilen einheimische Tabake verarbeitet werden und daß hier schärfer kalkuliert wird.

Die neuen Kleinverkaufspreise für Tabakwaren sind aus folgender Preisliste ersichtlich:

Zigaretten: (10er- und 20er-Packungen) Inlandstabak 8,5 D-Pfennig; Mischtabak oder ausl. Tabake 10, 12, 12,5 D-Pfennig; Auslandstabak 15 D-Pfennig

Zigarren: (5er-, 10er-, 20er-, 25er-, 50er- und 100er-Packungen) 10, 12, 15, 18, 20, 22, 25, 30, 35, 40, 45, 50, 60 und 70 D-Pfennig.

Rauchtabak: Feinschnitte 32, 35, 40, 45, 50 DM je Kilo, Krüllschnitt 18, 20, 25, 30 DM je Kilo.

Kautabak: 35, 40, 45 DM je Kilo.

Schnupftabak: 8, 9, 10, 11, 12, 14, 16, 18 und 20 DM pro Kilo.

Zigarettenpapier: 1 Heftchen mit 50 Blättchen 45 D-Pfg.

Empfänger doppelter Kopfquoten werden ermittelt

Da sich erwiesen hat, daß zahlreiche Personen die Restkopfquoten von 20.— DM zweimal erhalten haben, einmal durch direkte Auszahlung der Kartenstelle, ein zweites Mal durch Gutschrift auf ihr Konto, werden die Finanzämter nunmehr mit einer gründlichen Überprüfung der nach der Auszahlung der Kopfquote zusammen mit den Altgeldbeständen eingereichten Formulare beginnen. Allein in Koblenz konnten nach oberflächlicher Kontrolle durch den Leiter der Kartenstelle bereits 150 Fälle aufgedeckt werden. Es ist mit Sicherheit anzunehmen, daß die nunmehr einsetzende gründliche Überprüfung der Fragebogen und deren Vergleich mit den Zahlungslisten der zuständigen Ämter noch bedeutend mehr Betrugsversuche ergeben.

Baden-Baden: 9. November 1918

Heute vor 30 Jahren

Der Baden-Badener, der am Morgen des 9. November 1918 sein „Badener Tagblatt" zur Hand nahm, konnte zunächst einen Leitartikel lesen: „Zur Kaiserfrage". Dann fiel sein Blick über „Die Waffenstillstands-Verhandlungen" und schließlich las er: „Umwälzung in Deutschland".

Lenkte er aber seinen Blick auf die Rubrik „Lokales", so sah es in Baden-Baden friedlicher aus; von der Spannung der Tage kündete nur die Mitteilung, daß die „Vaterländische Kundgebung" um acht Tage verschoben sei — sie blieb verschoben!

In Wirklichkeit sah es in der Stadt am 9. November — es war ein Samstag — wesentlich unruhiger aus. Zumal am Sonntag „herrschte in den Straßen unserer Stadt ein lebhaftes Treiben, an dem sich besonders die Jugend beteiligte. Daß unkontrollierbare, sich später als falsch herausstellende Gerüchte die Luft durchschwirrten", — so heißt es in der Montagsnummer — „ist in dieser bewegten Zeit nicht zu verhindern, die Hauptsache aber ist, daß die Ruhe und Ordnung nirgends gestört wurde."

Es war also eine Revolution mit Ruhe und Ordnung; und im Theater spielte man deshalb nicht ohne unfreiwillige Ironie „Das Glück im Winkel". Nur, wie gesagt, die Jugend . . .

Die bildete — aber nicht so ganz revolutionär gemeint, wie man gleich erfahren wird — nach berühmteren Mustern einen „Schülerrat". Daran entfesselte sich in den nächsten Nummern des „Bad. Tagblattes" eine kleine Pressepolemik, zumal einer den Jungen den Rat gab, sie möchten „ihre Nase in die Bücher stecken und fleißig an ihrer geistigen Ertüchtigung arbeiten". Aber siehe da: die Oberrealschule meldete sich und die Öffentlichkeit erfuhr, daß die Lehrer selbst die Bildung eines „Schülerrates" gebilligt hätten, als bekannt wurde, daß dieser die Absicht habe, das Herabreißen von Achselklappen, wie es am Sonntag geübt worden war, den Kameraden zu untersagen. Und die Leitung des Gymnasiums attestierte gar, daß die Gymnasiasten, auch „abgesehen von dem strengen Verbote der Anstaltsleitung sich bisher von allen kindischen und unwürdigen Gebahren ferngehalten haben".

Solchermaßen entpuppte sich also der revolutionäre Elan der Baden-Badener Jugend am 9. November als übertriebenes Gerücht, genau so wie die Meldung, daß das Großherzogspaar mit der Großherzoginwitwe Luise nach der Flucht aus Karlsruhe im Schloß Zuflucht gesucht habe. Rr.

Wettervorhersage

Wetteraussichten bis Mittwochabend: Weiterhin starke Bewölkung mit Regen, dazwischen kurzfristige Wetteraufheiterung. Nächte immer noch sehr mild

Verlag und Chefredaktion: Karl Heinz Lembke. Stellvertretender Chefredakteur: Hermann Leopold Mayer. Politik und Wirtschaft: Erich Peter. Feuilleton: Albert Wallat. Sport: Hans Beck. Lokalteil Baden-Baden: R. G. Haebler. Anschrift der Redaktion: B.-Baden, Stefanienstr. 1. Tel. 6 2120. Anzeigenabteilung nur Tel. 6 1556 — Druck: E. Koelblin K.G. Baden-Baden. Gültig Preisliste Nr. 6. Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nicht zurückgeschickt

Der sterbende Dichter

Gedenkansprache von Heinrich Berl

Georg Herwegh hat das letzte Jahrzehnt seines Lebens, 1866—75, mit seiner Gattin Emma Herwegh fast ununterbrochen in Baden-Baden verbracht, abseits vom Lärm der Politik, in dessen Mitte er einstmals gestanden hatte. Als er sich hierher zurückzog, war zwischen Paris und Baden-Baden kein Unterschied. Diese Tatsache mag ihm, der in Paris Schutz und Asyl gefunden hatte, bewogen haben, den internationalen Kurort zum Ruhesitz zu wählen. Hier beschäftigte er sich mit der Übertragung Shakespeares.

Im Verlauf dieses Jahrzehnts wechselte er häufig seine Wohnung: von Lichtental zog er in die Lichtentaler Straße nahe der Stadtmitte, um dann in die Sophienstraße zu wechseln, wo er zunächst in der Rößlerschen Hofapotheke sein Domizil aufschlug und erst kurz vor seinem Tode in Nr. 17 übersiedelte. So ist dieses Haus trotz der kurzen Zeit für die Geschichte der Stadt das wichtigste geworden.

Die Sophienstraße gehörte mit dem Leopoldsplatz zum Zentrum der Stadt. Die Namen erinnern an das großherzogliche Paar, dem die Stadt die Umwandlung von der Kleinstadt zum bald berühmten Weltbad verdankte. In dieser Straße ist auch der große russische Dichter Wasily Andrejewitsch Shukowskij gestorben, der Vater der russischen Romantik, haben Nikolaus Lenau und Friedrich Nietzsche gewohnt, ehe der Wahnsinn beide zerbrach.

Nach dem Bericht des Badeblatts ist Georg Herwegh am 7. April 1875 vormittags um 3/8 Uhr an Lungenschlag verschieden. Die Legende wollte wissen, daß er vergiftet worden sei, doch ist daran gewiß kein wahres Wort. Er hatte das 58. Lebensjahr noch nicht erreicht.

„Versprich mir", hatte er zu seiner Frau noch auf dem Sterbebett gesagt, „daß man mich nicht innerhalb des Deutschen Reiches bestattet. Laß mich in freier republikanischer Erde begraben, in unserem Heimatkanton."

War er deshalb ein schlechter Deutscher? Er war nur einer der zahlreichen gehetzten und enttäuschten Achtundvierziger, die an Patriotismus in nichts den anderen nachstanden, die statt des kargen fremden Brotes an der reich gedeckten Tafel Deutschlands aßen.

Auch die berühmte Herweghsche Legion, die bei Dossenbach vernichtend geschlagen wurde, war ein patriotisches Unternehmen, das nur deshalb von Frankreich ausging, weil dort ein freierer Geist wehte. Die Achtundvierziger verstanden nur unter Patriotismus etwas anderes als die späteren Gründer des Reiches. Wer von ihnen recht hatte, mag die Geschichte erweisen.

Zunächst fand die provisorische Bestattung des Dichters auf dem Badener Friedhof statt. Am 9. April 1875 gegen fünf Uhr nachmittags bewegte sich von diesem Hause zum Friedhof ein feierlicher Zug. Selbst Fürsten-Beerdigungen können nicht großartiger gewesen sein. Großherzogliche und kaiserliche Beamte, Stadtverordnete und namhafte Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens, unter ihnen auch Ferdinand Freiligrath, schritten neben den zahlreichen Achtundvierzigern einträchtig einher, die herbeigeeilt waren, um ihren großen Toten zu begraben.

Am Trauerhause sang die Liedertafel Aurelia ein Quartett und spielte das Städtische Orchester. Der Frankfurter Dichter Friedrich Stolze hatte Verse geschickt, die am Grab gesprochen wurden.

Vier Tage später konnte schon der letzte Wunsch des Dichters erfüllt werden: die Leiche wurde nach Liestal im Kanton Baselland übergeführt und in freier Erde bestattet.

Strophen aus der Fremde

Ich möchte hingehen wie das Abendrot
Und wie der Tag mit seinen letzten Gluten —
O leichter, sanfter, ungefühlter Tod! —
Mich in den Schoß des Ewigen verbluten.

Ich möchte hingehen wie der Blume Duft,
der freudig sich dem schönen Kelch entringet
Und auf dem Fittich blütenschwangrer Luft
Als Weihrauch auf des Herren Altar schwinget.

Ich möchte hingehen wie der Tau im Tal,
Wenn durstig ihm des Morgens Feuer winken;
O wollte Gott, wie ihn der Sonnenstrahl,
Auch meine lebensmüde Seele trinken!

Du wirst nicht hingehen wie das Abendrot,
Du wirst nicht stille wie der Stern versinken.
Du stirbst nicht einer Blume leichten Tod,
Kein Morgenstrahl wird deine Seele trinken.

Wohl wirst du hingehen, hingehn ohne Spur,
Doch wird das Elend deine Kraft erst schwächen,
Sanft stirbt es einzig sich in der Natur,
Das arme Menschenherz muß stückweiß brechen.

Georg Herwegh.

Theaternachrichten

Morgen bringen die Theater zum vierten Mal Gogols köstliche Komödie „Der Revisor" in der Inszenierung von Karl Peter Biltz als Außermietevorstellung. Beginn 20 Uhr.

Donnerstag, um 19.30 Uhr: „Des Teufels General", Drama in drei Akten von Carl Zuckmayer, Inszenierung: Franz Everth. (Außermietvorstellung).

Freitag, den 12. November, 20 Uhr: „Der Raub der Sabinerinnen" Schwank von Schönthan, 4. Vorstellung der Mietgruppe A.

Der Südwestfunk sendet:

Dienstag: 16.00 Sinfoniekonzert, Werke von Mozart. 17.00 Fragen der Bioklimatik II. 20.00 Unterhaltungskonzert. 20.45 Hörspiel: „Der Spieler" von Fedor Dostojewski. Regie: Artur Georg Richter. 22.30 Caplet: „Les Prières". Magnard: 4. Sinfonie.

Mittwoch: 9.30 Das Unvergängliche. 11.00 Die Aula. 11.30 Straßburger Domchor. 14.15 Wir jungen Menschen. 16.30 Bücherschau. 16.45 Geistliche Musik. 17.30 Mozart: Streichquartett A-dur. 20.00 Helden der Menschlichkeit! 21.00 Das Prisma. 22.30 Einkehr im Geist: Günther Eich und Wolf von Niebelschütz. 23.00 Abendkonzert.

„Dantons Tod" im Südwestfunk

Am Dienstag, den 9. November, 20.45 Uhr, bringt das Hörspiel des „Südwestfunks" Büchners Drama zur Aufführung. Die Handlung führt in die stürmischen Tage der Französischen Revolution. Im Mittelpunkt steht Danton, der in seinem Glauben an das große Ziel der gesellschaftlichen Erneuerung unsicher wird und deshalb das Schicksal aller Revolutionäre erleidet, die vor den äußersten Konsequenzen zurückschrecken. Christian Boehme, der auch die Regie führt, hat das Werk des Dichters als Hörspiel bearbeitet.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Hausfrau! Arbeitsmann!

Was ist wahrhaft sozial?

Planbürokratie oder Freie Wirtschaft? Schlangenstehen oder kaufen gehen? Entscheide Dich für die Freiheit!

Wähle Demokratische Partei!!

Schmerzerfüllt mache ich hiermit allen Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, daß mein herzensguter Mann, mein lieber Vater und Schwiegervater, unser lieber Bruder, Schwager und Onkel

Herr Ludwig Morr Architekt

im Alter von 61 Jahren nach einem arbeitsreichen Leben heute nacht unerwartet verstorben ist.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Frau Marie Morr, geb. Brendle
Werner Morr, vermißt in Rußland
Hildegard Fritschi als Schwiegertochter

Baden-Baden, den 7. November 1948.
Maximilianstraße 110.

Die Einäscherung findet am Mittwoch, den 10. 11. 1948 um 16.30 Uhr auf dem Friedhof in Baden-Baden statt.

Nach Gottes Ratschluß wurde meine liebe Schwester

Fräulein Maria Ulrich

am 5. November nach schwerem Leiden in die ewige Heimat abberufen.

Allen, die ihr ihre Teilnahme bewiesen durch Begleitung zur letzten Ruhestätte und Blumenspenden sage ich innigen Dank. Besonders den ehrwürdigen Vincentiusschwestern ein herzliches Vergelt's Gott für ihre treue Pflege.

In tiefem Leid:
Frau Bertha Dürr geb. Siefert-Ulrich.

Baden-Baden, Luisenstraße 32.

Todesanzeige

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, am Samstag vormittag meinen herzensguten, Mann unseren treusorgenden Opa, Onkel und Schwager

Egidius Maier

Holzhauermeister

unerwartet rasch im Alter von nahezu 80 Jahren zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Baden-Geroldsau, 8. Nov. 1948.
Maischbach 127.

Die trauernden Hinterbliebenen

Beerdigung: Dienstag, den 9. November 1948, nachmittags 16 Uhr, von der Leichenhalle Lichtental aus.

Als Vermählte grüßen

Paul Müller
Schlossermeister
Elisabeth Müller
geb. Bauer

Baden-Baden — Affental
Rheinstraße 81 — Dorfstr. 19
10. November 1948

Für die vielen Glückwünsche und Geschenke anläßlich unserer Vermählung danken herzlich

Egon Breig und Frau Franziska
geb. Tschann

B.-Baden, Hauptstr. 84. 2-692-S

Gott der Allmächtige hat meinen lieb., treusorgenden Mann u. Vater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel

Andreas Schorn

von seinen mit Geduld getragenen Leiden erlöst und in die ewige Heimat abgerufen.

Beerdigung findet am Mittwoch um 15 Uhr statt.

Im Namen aller Verwandten:
Josefine Schorn Wtwe.
und **Sohn Hermann** (vermißt)
und **Fr. Johanna.**

Baden-Oos, November 1948.

Für die mir anläßlich meines 75. Geburtstages so zahlreich zugegangenen Glückwünsche, Blumen und Geschenke sage ich auf diesem Wege herzlichen Dank.

Frau Katharina Graf Wwe.
Baden-Baden — Annabergstraße 5

Gott der Herr entriß uns am 6. 11. 48 unsere liebe, treusorgende Mutter, Großmutter, Schwiegermutter und Tante

Frau Pauline Bassauer
geb. Müller

plötzlich im Alter von 83½ Jahren zu sich in die ewige Heimat. 2-693-S

In tiefster Trauer:
Elisabeth Bassauer
Alfred Bassauer und Familie
Paul Bassauer und Familie
und alle Anverwandten.

Baden-Baden, November 1948.
Höllengasse 5.

Beerdigung am 9. 11. 48, 2 Uhr
Das Seelenamt ist am Freitag, den 12. 11. 48 um ½9 Uhr in der Stiftskirche.

Unerwartet schnell entriß mir der Tod durch Herzschlag meinen innigstgeliebten Mann

Lothar Schlesinger

im Alter von 53 Jahren.

In tiefer Trauer:

Käte Schlesinger geb. Matzdorff

Baden-Baden, Yburgstraße 7.

Beerdigung: Mittwoch, den 10. November 1948, um 15.45 Uhr, israel. Friedhof Lichtental.

Blumenschmuck von ABEL
(früher WITTELSBACH)
Luisenstr. 30, gegenüber der Trinkhalle
Telefon 60797, Baden-Baden

AMTLICHE BEKANNTMACHUNGEN

Lebensmittel-Aufruf

1.) **Brot:** (2. Dekade, Monat November, auf Lebensmittelkarte Monat November) **(Rotdruck).** Karte E = 3000 g auf Abschnitt 1, 201, 301, 601, 2, 202, 302, 602. 3, 203, 303, 603, je 1000 g. Jgd. 2 = 3500 g auf Abschnitt 1, 201, 301, 601 = 1500 g. 2, 202, 302, 602, 3, 203, 303, 603, je 1000 g. Jgd. 1 = 3000 g auf Abschnitt 1, 201, 301, 601, 2, 202, 302, 602, 3, 203, 303, 603, je 1000 g. K. 2 = 2000 g auf Abschnitt 1, 201, 301, 601, 2, 202, 302, 602, je 1000 g. K. 1, Sgl. = 1500 g auf Abschnitt 1, 201, 301, 601 = 500 g, 2, 202, 302, 602 = 1000 g. **Schwerarbeiter:** Gruppe I = 250 g auf Abschnitt 163; Gruppe II = 750 g auf Abschnitt 263, Gruppe III = 1250 g auf Abschn. 363 = 1000 g, 364 = 250 g. **Brotkarten für Vollselbstversorger:** 4500 g auf Abschnitt 801, 802 je 2000 g, Kleinabschnitte 500 g.

2.) **Käse:** (Monat November, **auf Lebensmittelkarte Monat Oktober).** Karte E, Jgd 2 = 187,5 g auf Abschn. 34, 142 = 125 g Weichkäse 20 % Fettg., 35, 144 = 62,5 g Hart- u. Schmelzkäse, 40 % Fettg. Jgd. 1, K 2 = 125 g auf Abschn. 34, 142 = 125 g Weichkäse 20 % Fettg. **Schwerarbeiter:** Gruppe II = 50 g Weichkäse, 20 % Fettg. auf Abschn. VI; Gruppe III = 100 g Weichkäse, 20 % Fettg. auf Abschn. VI.

3.) **Fleisch:** (1. Dekade Monat November **auf Lebensmittelkarte Oktober).** Karte E = 100 g auf Abschn. 20, 120, 220, 520, 21, 121, 221, 521, je 50 g. Jgd. 2 = 150 g auf Abschn. 20, 120, 220, 520, je 100 g, 21, 121, 221, 521 je 50 g. Jgd. 1 = 100 g auf Abschn. 17, 117, 217. 517, 18, 118, 218, 518 je 50 g. K. 2, K. 1, Sgl. = 50 g auf Abschnitt 16, 116, 216, 516 je 50 g. **Schwerarbeiter:** Gruppe II = 200 g auf Abschn. 269 und 282 je 100 g; Gruppe III = 250 g auf Abschn. 370 = 150 g, 382 = 100 g.

Baden-Baden, den 6. November 1948.

Ernährungs- und Wirtschaftsamt des Stadtkreises Baden-Baden.

Betr.: Stromeinschränkung

Der enorme Anstieg des Verbrauchs an elektrischer Energie zwingt uns, nochmals auf äußerste Sparsamkeit im Stromverbrauch hinzuweisen. Wie bereits in den Zeitungen veröffentlicht, ist jede elektrische Raumheizung lt. Kontrollratsbestimmungen verboten. Ebenfalls sind Reklame und Schaufensterbeleuchtung z. Zt. nicht gestattet. Jede Zuwiderhandlung wird strafrechtlich verfolgt. Die Polizeiorgane haben Anweisung, auf die Einhaltung der Verbote zu achten. Darüber hinaus kommen bei Überschreitung des zustehenden Stromkontingents die bekannten Strafen zur Anwendung.

Stadtwerke Baden-Baden.

Stadtrats- und Kreiswahlen

Die Wahl der Stadträte der Stadt Baden-Baden (Stadtratswahl) und die Wahl der Kreisabgeordneten für den Kreis Rastatt (Kreiswahl) findet gleichzeitig **am Sonntag, den 14. November 48** in der Zeit von 8 bis 18 Uhr statt.

Die Einteilung der Wahlbezirke-Verfahren bei der Stimmabgabe und Bekanntgabe der Wahlvorschlagslisten erfolgt durch Anschlag an den amtlichen Verkündigungstafeln, öffentlichen Plakatsäulen der Stadt und an den Wahllokalen.

Baden-Baden, den 9. November 1948.

Der Oberbürgermeister.

Haushaltshilfe mit eigener Schlafgelegenheit sofort für französischen Haushalt ohne Kinder gesucht. Lange Straße 76. 2-691-S

Hausgehilfin (35 bis 55 Jahre alt) gesucht bei französischer Familie. Off. unter 9-212-S an die Gesch. des BT. Baden-Baden.

STELLEN-GESUCHE

Chauffeurstelle gesucht für PKW, LKW oder als Beifahrer. Off. unter 2-690-S an die Gesch. des BT. B.-B.

Bedienung sucht Stelle in gutem Lokal oder Kaffee. Off. unter 12-626-S an die Gesch. des BT. Baden-Baden.

Übernehme Gelegenheitsarbeiten jed. Art (Holzspalten, -sägen u. -tragen), Gartenarbeiten usw. Zu erfragen u. 12-627-S in der Gesch des BT. B.-B.

Suche eine Stelle in Privat oder Geschäftshaushalt mit Schlafgelegenheit. Off. unter 16-704-S an d. Gesch. des BT Baden-Baden.

Wo finde ich Stelle als Kraftfahrer? Führerschein 2 u. 3. Off. u. 17-4775 an die Gesch. des BT. Baden-Baden.

Junge Frau sucht Beschäftigung als Kassiererin, Verkäuferin oder in Foto-Geschäft. Off. unter 12-623-S an die Gesch. des BT. Baden-Baden.

Heizung jeder Art kann zuverlässig bedient werden. Angebote unter 12-624-S an die Gesch. des BT. Baden-Baden.

25jähr. Fräulein sucht Stelle, Handelsschule, sowie Haushaltungsschulbesuch, war schon längere Zeit bei Behörde tätig. Off. unter 12-625-S an die Gesch. des BT. Baden-Baden.

Stenotypistin, 20 Jahre, mit gt. franz. Sprachkenntnissen wünscht sich auf 1. 1. 1949 od. spät zu verändern. Off. unter 10-611-S an die Gesch. des BT. Baden-Baden

Junger Kraftfahrer sucht Stellung. Führerschein II. Kl. Gute Wagenpflege zugesichert. Offerten unter 12-629-S an die Gesch. des BT B.-B.

AN- UND VERKÄUFE

Klavier

zu kaufen gesucht. Offerten unter 2-458 an die Gesch. des BT Offbg.

Klubsofa mit Sessel zu verkaufen. Off. unter 16-705-S an die Gesch. des BT. Baden-Baden.

Eleg. r. woll. D.-Wintermantel, Gr. 44, braun, 120.— DM zu verkaufen. Adr. zu erfragen unter 8-629-S in der Gesch. des BT. Baden-Baden.

Guterhaltene Waschtoilette gesucht. Offerten unter 2-686-S an die Gesch. des BT. Baden-Baden.

Zu verkaufen schwarzer Frack-Anzug wie neu, Gr. 52 sowie einen Haar-Föhn (neu) 160 Volt (Gleichstrom) Marke Siemens zu treffen v. 5 Uhr an. Adresse zu erfragen u. 2-685-S in der Gesch. des BT. Baden-Baden.

Neuw. Zeiß-Mikroskop zu verkaufen. Angebote unter 2-688-S an d. Gesch. des BT. Baden-Baden.

Zu verkaufen: Herrenhose, schwarz, bestes Tuch, Schrittlänge 72 cm, DM 40.—; **2 Tafeltücher**, weiß, Damast, 1.30×1.50 cm à DM 25.—, alles neu u. Vorkriegsware. Off. unter 23-531-S an die Gesch. des BT. B.-B.

Elektr. Eisenbahn, Spur 00 oder 0, mögl. 125 Volt, komplett, gesucht. Off. unter 1-198-S an die Gesch. des BT. Baden-Baden.

Zu verkaufen: D.-brauner Anzug, neuw., Gr. 52. Baden-Baden, Schlossergasse 1, 2. Stock. 2-682-S

1 Laute, 1 Schülergeige zu verkaufen. Off. unter 2-684-S an die Gesch. des BT. Baden-Baden. 2-684-S

Wirtschaftsherd

1.83/0.80 m. Wasserschiff u. allem Zubehör; Gasherd (2 Loch) o. 64/0.36, sowie kl. Eisschrank in erstkl. Zustand **billigst zu verkaufen.** L. Sönning, Baden-Baden, Lange Straße 89, Tel. 60986. 17-487-S

Kleiner Herd gegen gute Bezahlung zu kaufen gesucht. Off. unter 6-571-S an die Gesch. des BT Baden-Baden.

Konzert-Zither (Marke Amberger,), München, Palisander mit Mech. u. a. Zubehör in f. Holzetui. Noten v. d. Schule bis z. Konzertprogramm. Höchstang. u. Off. 10-610-S an die Gesch. des BT. Baden-Baden.

1 H.-Lodenmantel, 1 P. br starke H.-Halbschuhe (amerik.) Gr. 42, 1 P. schw. H.-Halbschuhe, Gr. 42, 1 gr. H.-Filzhut, neu, Gr. 54, 1 Schließkorb, neu, Gr. 88×54. Zu verkaufen. Adresse zu erfragen unter 11-550-S an die Gesch. des BT. Baden-Baden.

Kl. eiserner Ofen zu kaufen oder geg. Sportwagen zu tauschen gesucht. Michelsen, Rotackerstr. 15. 12-622-S

Zu verkaufen: 2 Damen-Mäntel, 42 - 44, engl. Stoff; 1 dkl.blauer Herrenanzug, neu; 1 Herrenjacke (karriert braun beige, beste Qualität; Damen-Pullover und Hemdblusen (42). Anzusehen b. Wolf, Leisberghöhe 26, zw. 3—6 Uhr. 15-231-S

Zu kaufen gesucht: 1 große Roßhaar-Wollmatratze oder 2 kleine in gutem Zustand oder neu. Adr. zu erfragen unter 15-232-S in der Gesch. des BT. Baden-Baden.

Schreibmaschinen, nur gut erhalten, zu kaufen gesucht. E. Wertheimer GmbH., Baden-Oos. Telefon 62112.

Guterhaltener
Perserteppich oder Brücke
z. kaufen ges. Angeb. unt. Ga 04/C 10306 bef. Ann.-Exp. Carl Gabler GmbH., Göppingen, Schloßstr. 9. 7a-216-A

Neuer Kleiderschrank, eis. Bett mit Nachttisch, f. Mädchenzimmer geeignet, zu verkaufen. Baden-Baden, Rheinstraße 35. 18-166-S

TAUSCH-ANGEBOTE

2 **Äcker weiße Rüben** gegen Kuhdung zu tauschen. Sandweier, Engestr. 19.

Biete
Herrenskistiefel
neu, Größe 43, suche gleichwertige, Größe 44. Angebote unter 1816 an Werbe-Organisation Emil Behringer, Baden-Baden. 2d-17-A

TIERMARKT

Junger weißer oder schwarzer Spitz gesucht. Angebote mit Alter u. Preis unter 1-199-S an die Gesch. des BT. Baden-Baden.

Griffon (sehr klein), mlch., 6 Monate alt, in gute Hände abzugeben. Näh.: Baden-Baden, Karlstraße 15, 2. St.

WOHNUNGSMARKT

Biete: 1 möbliertes Zimmer (Stadt); suche: 1 leeres oder möbliertes größeres Zimmer für Ehepaar, auch außerhalb. Off. unter 18-168-S an die Gesch. des BT. Baden-Baden.

Möbl. Zimmer für junge, berufstätige Dame gegen gute Entschädigung gesucht. Off. unter 5-748-S an die Gesch. des BT. Baden-Baden.

Ältere berufstätige Dame sucht möbl. Zimmer. Off unter 8-627-S an die Gesch des BT. Baden-Baden.

ENTLAUFEN

Kleiner brauner Hund

kurzhaarig, auf den Namen „Jicky" hörend, seit Freitag, 5. November, entlaufen. Abzugeben gegen Belohnung bei Mr. Gautier, 7 Eichstraße.

VERLOREN — GEFUNDEN

Verloren am Samstagvormittag zwischen Feinkost Grimm und Seifenhaus Knopf 1 Geldbeutel mit Inhalt. Abzugeben gegen gute Belohnung beim Fundbüro. 6-572-S

Ihre
Obstbäume
benötigen zur Herbstdüngung Thomasmehl und Superphosphat Daselbst einige Apfel- und Quittenbäume abzugeben **HANS BRANDL**, Samen- u. Blumenzwiebelhandlung, Baden-Baden Lange Straße 93.

Herren - Damen - Knaben - Kleidung Mäntel
Umarbeiten- Neuanfertigung
rasch und gut
FICHTER, Lichtentalerstr. 103

Ausländer sucht für einige Monate Möbel zu leihen (Eßzimmer, Salon, Sofa und Teppiche). Off. u. 18-167-S an die Gesch. des BT. Baden-Baden.

Wintermäntel
Wollkleider
Samtkleider
Haus der Moden
F. Frenschkowski
Gernsbacherstr. 59 Telefon 60648

Unsere neue Rufnummer lautet 60869
Klenzmann, Leihbücherei
Buchverkauf, Zeitungsvertrieb
B.-Baden, Lichtentalerstr. 23

Sängerbund Hohenbaden
Mittwoch, 10. 11. 48, 20 Uhr, Schule Zähringerstraße 17-479
wichtige Vollprobe
Unbedingtes Erscheinen aller Sänger erforderlich. **Der Vorstand**

Briefmarken - Tauschverein
Baden-Baden
Dienstag 9. November 1948, 20 Uhr
Monatsversammlung mit Lichtbildervortrag
des SK. Seiser
im Café Fremersberg

Tennis-Club Rot-Weiß
Tischtennis:
Donnerstag 19—22
Samstag 18—22
Mädchenschule Zähringerstraße
13. 11., 19.00: Verbandsspiele gegen Bühl I und II

Wähler und Wählerinnen Baden-Badens!
Wer trägt die Verantwortung?
Die Währungsreform und ihre Folgen:
Steigende Preise — niedrige Löhne
Beschleunigte Verarmung — verschleppter Lastenausgleich
Erhöhte Verwaltungskosten und Steuern — gekürzte Renten
Enttäuschte Hoffnungen — verstärkte Hetze
Wie soll es weitergehen?
Wir geben die Antwort auf unserer
Versammlung
aus Anlaß der Gemeinde- und Kreisratswahlen
am Mittwoch, den 10. Nov. 1948, abends 20.00 Uhr
im Kleinen Bühnensaal des Kurhauses Baden-Baden
Es sprechen:
die Spitzenkandidaten der Kommunistischen Partei (Liste 3)
Karl Schmidt
Glaser
Lieselotte Clausing
Hausfrau
Hermann Ahrens
Redakteur
Freie Aussprache
Kommunistische Partei
Liste 3

Achtung!
Hut Althaus
Hutreparaturen jeder Art
Herren-, Damen-, Kinderhüte
Reinigen, Modernisieren
Hutfabrik, Laplace
I. Spezialfabrik, Badens
Baden-Baden, Karlstrasse 11

Furnierrundholzaufkäufer

f. Nuß-, Kirsch- u. Birnbaum ges., der die hiesig. Eink. Möglichk. aus jahrelg. Praxis genau kennt. Angeb. nur erster Fachkräfte mit handgeschr. Lebenslauf, Zeugnisabschr. u. Gehaltsanspr. erb. unt. F. 3675 d. Anzeigengesellschaft, Stuttgart-W., Reinsburgstr. 87. 12b-23-A

Bedeutende Mineralölgesellschaft sucht für die Bezirke Freudenstadt, Calw, Horb, zum möglichst baldigen Eintrtt seriösen, selbständigen Vertreter auf Provisionsbasis. Herren mit Wagen werden bevorzugt. Gefl. Angebote unter 1-197-S an die Gesch. des BT. Baden-Baden. 1-197-S

Günstige Gelegenheit

Herren oder Damen können sich an interessanter Fabrikation und Vertrieb still oder tätig mit gutverzinster Interesseneinlage von mindestens DM 1 000.— beteiligen. Zuschr. erbeten unter 15-234-S an die Gesch. des BT. Baden-Baden.

Putzfrau für 2 Vormittage der Woche (ca. 3 Stunden) gesucht Zu erfragen Buchhandlung Brodesser, Leopoldsplatz, Baden-Baden. 2-681-S

Zuverlässige 18-169-S
Putzfrau
gesucht. 2 Zimmer und Küche. Oberhoffinanzrat Schuhmann, Neues Schloß.

Gärtner- Kleingärtner- Gartenbesitzer!
„Nettolin"
Humusvolldünger mit Bodendesinfektionsmittel für den Garten-, Obst-, Wein- und Tabakbau wieder lieferbar. ein vollkommener Stallmistersatz.
1 Zentner **„Nettolin"** ersetzt 10-15 Zentner Stallmist.
Bestellung für die Herbstdüngung nimmt an:
Th. Hauser Saatgut- Sämereien **Baden-Oos** Güterbahnhofstrasse 5

Kämpft mit uns für die Freiheit der Persönlichkeit für Wahrheit, Sauberkeit und soziale Gerechtigkeit

WÄHLT DEMOKRATISCHE PARTEI

Die Partei der Mitte, der Verantwortung und Zukunft!!